

Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der Allgem. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. Nr. 20, Hamburg) und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementspreis bei der Post 80 $\frac{1}{2}$, in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Mürnberg, 18. November 1893.

Inserate die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 $\frac{1}{2}$ Redaktion und Expedition: Mürnberg, Weizenstraße 12.

Geschichtliches und Polemisches zur deutschen Gewerkschaftsbewegung.

IV.

Der Gewerkschaftskongress von Halberstadt im März 1892 brachte die äußerliche Bestätigung dafür, daß die großen Hoffnungen, die man verschiedenerseits auf die Generalkommission gesetzt hatte, sich nicht erfüllen konnten, weil einfach alle Voraussetzungen für deren Wirkungsmöglichkeit fehlten. Wäre eine starke, auf großer Mitgliederzahl beruhende, in streng geschlossenen Zentralverbänden organisierte Gewerkschaftsbewegung in Deutschland vorhanden gewesen, die Generalkommission hätte trotz der Ungunst der Verhältnisse ihre Aufgabe erfüllen können. Aber der Generalkommission fehlte der Selbst; sie war ein Generalstab ohne Armeekorps; und der Vorwurf, den man der Generalkommission zu machen berechtigt ist, ist der, daß sie nicht eingesehen hat, welche unmögliche Aufgabe man ihr gestellt hatte: sie befand sich in der naturwidrigen Rolle des Sohnes, der erst seine eigene Mutter erzeugen sollte! Sie sollte selber erst die Organisationen schaffen, deren leitender Kopf zu sein ihr eigentlicher Zweck war!

An dieser Unmöglichkeit glückte die Generalkommission schon auf dem Halberstädter Kongress zu Grunde; und es zeugt bloß für den guten Willen ihrer Mitglieder und deren Glauben an sich selbst, daß sie sich dort unter dem Drucke der Thatsachen auf die bescheidene Rolle eines gewerkschaftlichen Agitationskomitees, eines Streikregistrationsbureaus und einer Art statistischen Sammelbureaus heruntersinken ließen, so daß ihre eigentlich in's Auge gefaßte Position: Zentralmachtfaktor der deutschen Gewerkschaftsbewegung zu sein, vollständig unter den Füßen weggerückt war.

Dieser Widerspruch zwischen Theorie und Praxis, zwischen Wünschen und Wollen und tatsächlichem Können hat denn auch allein den unerbittlichen Streit hervorgerufen, der — sehr zum Nachtheil der Gewerkschaftsbewegung — auf dem Münchener Parteitag zum Austrag kam. Denn es ist völlig falsch, davon zu reden, daß zwischen politischer Partei und Gewerkschaftsbewegung sich allmählig ein Gegensatz aufgethan habe. Wo ist in den großen Gewerkschaften darüber ein Streit entbrannt? Weder unter den Metallarbeitern, noch Holzarbeitern, noch Bauarbeitern, noch sonst wie sind Klagen laut geworden, daß die politische Partei oder deren Leiter — Parteivorstand, Abgeordnete, Presse — der Gewerkschaftsbewegung feindlich gegenüberstehen. In keinem der zahlreichen Gewerkschaftsblätter sind Vorwürfe laut geworden, daß die Leiter der politischen Bewegung der gewerkschaftlichen nur Gleichgültigkeit oder gar Meid und Eifersucht und zu wenig Interesse entgegenbringen. Im Gegentheil, man kann sagen, daß das Gegenseitigkeits-, das moralische Solidaritätsverhältnis zwischen Partei

und Gewerkschaften niemals klarer und aufrichtiger und unbestrittener gewesen ist als in den letzten Jahren, das beweisen auch die Hallenser und Berliner Parteitagebeschlüsse zur Genüge. Wenn auch vielleicht irgendwo einmal ein einzelner Genosse gegen die Gewerkschaftsbewegung abfällig oder wegwerfend sich geäußert, so ist das nicht die Partei, und es gibt auch in der That nicht einen Genossen von Einfluß und Namen in der Partei, der nicht für die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit der gewerkschaftlichen Organisation und Agitation unumwunden eintritt. Mehr als je ist heute Standpunkt der Partei geworden, was Birkas auf dem Nürnberger Holzarbeiterkongress 1878 über das Verhältniß zwischen Partei und Gewerkschaft ausgeführt hat:

„Es ist naiv, alles Heil der Arbeiter allein von den Erfolgen, die durch die Gewerkschaften und Gewerksvereine errungen werden können, zu erwarten, wie es umgekehrt thöricht wäre, deshalb, weil die Gewerksvereine zur Verbesserung der Lage der Arbeiter nur theilweise und bedingungsweise beitragen können, diese Organisationen als zweck- und nutzlos zu verwerfen. Beide Organisationen haben sich gegenseitig zu ergänzen. Der politische Kampf ist in den gewerkschaftlichen Vereinigungen gesetzlich unstatthaft, er muß in der politischen Partei geführt werden. Und das, was die politische Partei-Organisation ihren Mitgliedern nicht gewähren kann, nämlich aus dem Kampfe schon jetzt materiellen Nutzen zu ziehen, dazu sind die Gewerkschaften da. Beide Organisationen ergänzen sich, und so geht es vereint vorwärts.“

Weit entfernt, daß also die Partei gegen die Gewerkschaften eine feindselige oder abelwollende Stellung eingenommen, ist seitens einzelner Gewerkschaftsanhänger, namentlich z. B. in Berlin, vielmehr eine Agitation nach der Richtung eingeleitet worden, daß die politische Agitation, der politische Kampf in den Hintergrund zu treten habe vor den der Gewerkschaft obliegenden „Massenaktionen“ auf wirtschaftlichem Gebiete. So bedeutungslos die Stänkereien der sogenannten „Unabhängigen“ für die sozialdemokratische Partei von Anfang an waren und bleiben, so muß es doch gesagt werden, daß alle diese Deklamationen nur das Echo jener unter der Maske des Radikalismus betriebenen Quertreibereisuche waren. Es gibt eben leider noch gar viele Leute, die den radikal klingenden Saiten ernst nehmen und aus Furcht, nicht auch radikal zu erscheinen, auf jede radikale Phrase hinnefallen, ohne erst zu untersuchen, ob denn auch hinter diesem Schellengeltingel etwas steckt. Und charakteristischer Weise waren unter diesen plöblich aufgetauchten Gewerkschaftsheitsspornen gar manche Leute, die noch zur Zeit des Halberstädter Kongresses sich gegen die Zusammenfassung der gewerkschaftlichen Kräfte in mächtigen

Verbänden mit Händen und Füßen gestemmt hatten.

Dieser einseitigen Ueberschätzung der Gewerkschaften und dessen, was dieselben bei dem heutigen Stand der Gesetzgebung im Kapitalisten- und Polizeistaat zu erreichen im Stande sind, mußte natürlich die Partei entgegenreten. Aber diese Modetrantheit, die ebenso rasch verschwinden wird wie sie gekommen ist, wäre gleichgültig gewesen, wenn ihre Patienten sich nicht hätten verstecken können hinter die allgemeinen Klagen, welche die Generalkommission mit der Regelmäßigkeit des Mondwechsels in ihrem „Korrespondenzblatt“ gegen die Partei erhoben hat über die Vernachlässigung der Gewerkschaften durch die Führer der politischen Bewegung.

Wir haben in den vorhergehenden Artikeln mit kurzen Strichen an der historischen Entwicklung der deutschen Gewerkschaftsbewegung die Gründe entwickelt, warum die Gewerkschaftsorganisationen in dem schwachen, unentwickeltesten Stadium sich befinden und befinden müssen, in dem wir sie nach Aufhebung des Sozialistengesetzes gegenüber dem zu gleicher Zeit auftretenden Druck der Krisis erblickten. Fromme Wünsche und unfruchtbare Klagen ändern daran leider nichts. Und so wenig mit Nebenarten, Zeitungartikeln und Versammlungsresolutionen der kapitalistische Staat und die Herrschaft der Kapitalisten aus der Welt bekämpft werden kann, ebensowenig können damit starke Gewerkschaftsorganisationen aus dem Boden gestampft werden. Die Gewerkschaften haben ihr natürliches Rekrutierungsgebiet in den Reihen der jungen, indifferenten, politisch und wirtschaftlich unaufgeklärten Arbeiterwelt. Diese kann man nur bei ihrem Interesse packen. Die Gewerkschaften müssen den Leuten etwas bieten können. In den Zeiten wirtschaftlichen Niedergangs vermögen die Gewerkschaften aber nur wenig zu bieten. Dazu kommt in Deutschland, daß die sogenannte Sozialpolitik, ein so jämmerlicher Wechselbalg sie ist, dennoch den Gewerkschaften eine ganze Anzahl von Agitationsmitteln hinweggenommen hat, die früher für sie Werbekraft besaßen und die Mitglieder an die Organisation fesselten; man braucht nur auf die Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditätsversicherung zu verweisen.

Statt nun an alle diese Momente sich zu erinnern, und namentlich sich vor Allen vor Augen zu halten, daß der äußere Stand, die Unentwickeltheit und der Streit über die Organisationsform der Gewerkschaften von vornherein eine Institution, wie die Generalkommission sein wollte, ausschloß, erblickte die Generalkommission die Ursache ihrer Niederlagen und ihrer Verurtheilung zur dauernden Unthätigkeit — wenn man nicht die bloße Zusammenstellung der Gewerkschaftsstatistik als große Aktion betrachten will — in der politischen Partei. Die Stärke der politischen Partei erschien als Ursache der augenblicklichen Schwäche der Gewerkschaften, die Macht und der Einfluß des

Partei Vorstandes als Ursache der Bedeutungs- und Einflußlosigkeit der Generalkommission. Und da weder der Partei als Ganzem noch ihren Leitern im Einzelnen Handlungen, Thatsachen zum Vorwurf gemacht werden konnten, so ließ das Ganze auf persönliche Vorwürfe, kleine und kleinliche Nebenächlichkeiten hinaus, wie sie am Parteitage in Köln vorgebracht wurden.

Gewiß nicht zum augenblicklichen Vortheil der Gewerkschaftsbewegung. Schließlich mußten aber die Dinge einmal ausgesprochen werden. Und hoffentlich ziehen die Leiter der Gewerkschaftsbewegung allüberall die nothwendige Nutzenanwendung daraus. Der kleinliche Streit, die persönlichen Mordgeleien müssen aufhören. Und die Einsicht muß Platz greifen, daß die Zeit in Deutschland noch nicht gekommen ist, die Gewerkschaftsbewegung mit einer Institution zu krönen, wie sie der Generalstab der Gewerkschaftskommission darstellt. Dazu sind die einzelnen Gewerkschaften noch nicht innerlich genug ausgewachsen; dazu haben sie an sich und für sich selbst noch viel zu viel zu arbeiten.

Sieht die Generalkommission das nicht ein, so müssen die einzelnen Gewerkschaften es einsehen. Noch ist die erste, die Hauptaufgabe für die einzelnen Gewerkschaften: Agitieren, Werben, Aufklären! Das ist Pflicht der Partei ebenso wie die der Gewerkschaften. Kommt dann in der Periode der wirtschaftlichen Besserung, und sei diese noch so schwach und noch so kurzspannend, für die Gewerkschaften wieder die Zeit der Kämpfe, der Aktionen, dann gilt es, die Kräfte der Gewerkschaften zusammenzufassen. Und dann ist es Pflicht der politischen Partei, die Gewerkschaften in diesen schweren wirtschaftlichen Kämpfen zu unterstützen, mit ihnen Schulter an Schulter zu streiten gegen den gemeinschaftlichen Feind. Und wie die Gewerkschaften bisher treue Waffenbrüderschaft gehalten haben mit der Partei in deren schweren Kämpfen, so wird auch die Partei künftig wie bisher der getreue Eckehard sein bis zu dem Tage, da Gewerkschaften und Partei in gleicher Reihe und gleichem Glied zum letzten Schlag wider die kapitalistische Ausbeutung ausholen.

Der neunte deutsche Gewerkekammertag und die Vorschläge der Regierung zur Organisation des Handwerks.

Vom 12. bis 14. Oktober tagte in Eisenach der neunte deutsche Gewerkekammertag, um die Organisationsvorschläge des preussischen Handelsministers, welche in mehreren Artikeln unserer Zeitung behandelt wurden, zu prüfen und sein Gutachten darüber abzugeben. Viel wurde hin und her geredet, eine Einigung aber nicht erzielt, auch wurden Beschlüsse nicht gefaßt. Es war eine sehr gemischte Gesellschaft, die da zusammen kam, um mit den Regierungsvertretern das Rezept zu prüfen, das dem schwerkranken

Kleingewerbe wieder Gesundheit bringen soll. Sekreäre und Doktoren von Handwerkskammern, Fabrikanten und Großhandwerkern mit ausgesprochen freisinnigen Ansichten über die Bewegungsfreiheit des Handwerks berieten mit den höchsten Zunungsvertreibern um die Wette. Daß dabei nicht viel für Hebung des Kleinhandwerks durch eine solche Art Handwerksvertreter herauskommen konnte, ist begreiflich.

Vor Eintritt in die Tagesordnung bemerkte der Beauftragte des preussischen Handelsministers, Geh. Oberregierungs-rath Dr. Sieffert: Der Herr Handelsminister von Preußen habe die Vorschläge über die Organisation des Handwerks und die Regelung des Lehrungsverfahrens ausgearbeitet, ohne sich mit dem preussischen Staatsministerium in Verbindung gesetzt zu haben. Der Handelsminister wünsche daher die rückhaltloseste Kritik. Sein Chef beabsichtige keineswegs, den Innungen den Lebensfaden abzuschneiden. Der Herr Minister sei im Gegentheil der Meinung, daß der solidarische Geist die bestehenden Innungen auch nach Bildung der Fachgenossenschaften erhalten werde. Jedenfalls seien die gegenwärtigen Zustände nicht geeignet, den sozialen Frieden herbeizuführen, denn die bestehenden Innungsbestimmungen seien geradezu unhaltbar. Man könne einer Innung nicht das Recht geben, von Fachgenossen Beiträge zu erheben, ohne diesen irgend welche Rechte zugestehen. Es könne vorkommen, daß in einer Stadt, wo hundert Schlossermeister existieren, zehn zu einer Innung zusammentreten. Diesen zehn könne man doch nicht die Herrschaft über neunzig einräumen, wenn letztere vielleicht nicht den Aufnahmebedingungen in die Innung entsprechen. Wenn ein selbständiger Handwerker sich in einer Stadt befinde, der sein Handwerk nur mit zwei Lehrlingen ausüben könne, aber aus irgend einem Grunde das Meisterexamen nicht gemacht habe, also in die Innung nicht aufgenommen werden könne, dann werde dieser Mann wirtschaftlich ruiniert, so bald ihm von der Innung auf Grund des § 100a der Gewerbeordnung das Halten von Lehrlingen verboten werde.

In der Diskussion sprachen sich sodann verschiedene Redner gegen die Vorschläge aus und Fabrikant Samhammer aus Sonneberg gab folgende Erklärung ab:

„Im Namen der Sonneberger Handels- und Gewerkekammer habe ich zu erklären, daß wir wohl die Vorschläge des preussischen Handelsministers mit Dank entgegengenommen haben, denselben aber nicht unsere Zustimmung geben können. Wir sind der Meinung, daß diese Vor-

schläge zum Staatssozialismus führen. Wir sind aber der Ansicht, daß wir bereits viel zu weit im Fahrwasser des Staatssozialismus angefangen sind, und daß wir an einer Ueberhäufung von Gesetzesbestimmungen leiden. Wir würden es sogar dankbar begrüßen, wenn eine Verminderung der gesetzlichen Bestimmungen eintrete. Die Entwicklung des deutschen Gewerbes beruht nicht auf Gesetzesparagraffen, sondern auf dem strebsamen Geist, der im deutschen Volke lebt. Gesetzesparagraffen können die Entwicklung des deutschen Gewerbes unter Umständen beeinträchtigen. Es hat mich ganz außerordentlich gewundert, Herrn Diehl in Gesellschaft des preussischen Handelsministers zu sehen. Wir leben in der Ära des Militarismus. Der Herr Handelsminister hat für das Gewerbe nicht ein paar Millionen übrig, denn es wird zu anderen Zwecken gar zu viel Geld gebraucht. Wir verlangen auch keine Unterstützung, allein es ist doch ein trauriges Zeichen der Zeit, daß der preussische Kultusminister erklärt hat, er müsse den Etat für die Fortbildungsschulen um 10 Prozent vermindern.“

Durch diese Ausführungen war Geh. Oberregierungs-rath Dr. Sieffert veranlaßt, auszusprechen, daß sich der Herr Handelsminister gegen den Diehl-Mann'schen Vorschlag, den Befähigungsnachweis betreffend, erklärt habe. Wenn ein Weg zu finden wäre, die Innungen zu erhalten, so würde das sein Chef mit Freuden begrüßen. Allein wenn man wolle, daß eine das genannte Handwerk umfassende Organisation geschaffen werde, dann werde man nicht anders können, als die vorgeschlagenen Fachgenossenschaften einzurichten.

Gewerkekammer-Syndikus Dr. Jacobi aus Bremen geht scharf mit der Erklärung des Fabrikanten Samhammer in's Gericht und will statt „Handwerkerkammern“ den Namen Gewerkekammern gesetzt haben und betreffs der Zuständigkeit die Zugehörigkeit aller Gewerbe (einschließlich des gewöhnlichen Müllergewerbes), die ein Handwerk betreiben oder weniger als 20 Arbeiter beschäftigen. Gewerkekammer-Sekretär Kirbach (Blauen) betonte die Schwierigkeiten, die Grenze über die Zuständigkeit festzustellen, da man zum Beispiel Bauhandwerker, die über 500 Arbeiter beschäftigen, nicht gut einer Handelskammer zuweisen und man zugleich den Kleinhandelsbetrieb nicht von den Gewerkekammern ausschließen könne. Oberregierungs-rath Sieffert erklärte, man werde bemüht sein, unter möglichster Wahrung des Fortbestandes und der bisherigen Zuständigkeit der bestehenden Gewerkekammern auf den Traditionen dieser Kammern die neuen Kammern aufzu-

gesellschaft bestimmten. Aber ihre gegenwärtige Form erhalten sie vom Klassenkampf und bringen ihn kristallisiert zum Ausdruck. Einzelne Ausdrücke in der That, z. B. Gemeinheit in den verschiedenen Bedeutungen von Böbelhaftigkeit, Niedrigkeit, Niederrichtigkeit entspringen der modernen Klassengesellschaft.

Die sozialen Eigenschaften sind, wie joeben gesagt, das Erbe jener menschlichen Natur, welche in den frühesten Formen der Gesellschaft die Thiernatur überwunden hat. Diese nun haben sich nur im Gegensatz und im Kampfe gegen das Klassensystem erhalten können und mußten Zoll um Zoll um ihren Boden kämpfen. Es ist weiter klar, daß heute Jeder, insofern er zu der einen oder zu der anderen der großen modernen Klassen gehört, den Ausbeutern oder den Ausgebeuteten, den Unterdrückten oder den Unterdrückten, der Bourgeoisie oder der Arbeiterklasse, daß jeder Mensch also außer seinem Menschenthum noch ein Klassenthum besitzt. Das Klassenthum durchdringt notwendiger Weise sein ganzes Wesen, wenn das auch nicht immer offenbar wird.

bauen. Zwischen dem Kleinhandel und dem Handwerk beständen aber nach der Ansicht des preussischen Handelsministers keine gemeinsamen Interessen.

In Bezug auf die Aufgaben und Befugnisse der Handwerkerkammern ergab sich kein Widerspruch gegen die ministeriellen Vorschläge, nachdem der Oberregierungs-rath erklärt hatte, daß bei einem hilfsweisen Eingreifen der Kammern für das Selbstergänzen und Arbeitsnachweismwesen dieselben befugt sein sollten, die ihnen dadurch entstehenden Kosten von den Innungen einzuziehen.

Bildhauer Diehl (München) erklärt sein Einverständnis mit den ministeriellen Vorschlägen. — Waageverksmeister Bauer (Hamburg) äußerte sich in demselben Sinne. Es sei ein sehr glücklicher Gedanke der Staatsregierung, den organisierten Arbeitgebern das Herbergs-, Arbeitsnachweism-, Fach- und Fortbildungsschulwesen zu unterstellen. Es sei dies um so notwendiger, da die Sozialdemokraten auf das Eifrigste bemüht seien, diese Institutionen in ihre Hände zu bringen.

Bei der Berathung über die Aussicht der zu errichtenden Handwerkerkammern und die Gesellenvertretung spricht Gewerkekammersekretär Kollfuß aus Zittau die Ueberzeugung seiner Gewerkekammer aus, daß durch eine Zusammenarbeit mit den Gehilfen etwas Ersprießliches nicht erwartet werden könne. — Da sich die Sozialistenangst bei den Herren Gewerkekammervertretern mehrmals sehr bemerkbar machte, und sie in dieser schrecklichen Beklemmung mit Händen und Füßen sich gegen eine Vertheilung der Gesellen an der Organisation wehrten, so sah sich der Regierungsvertreter zu folgender Erklärung veranlaßt:

„Der Regierung sei bekannt, welchen politischen Standpunkt die Gehilfen im Allgemeinen einnehmen. Trotzdem erachte es die Regierung für notwendig, die Gehilfenschaft herbeizuziehen, in der Ueberzeugung, daß dadurch am allerehesten der soziale Friede gefördert werden könne. Er kenne keinen Fall, in dem die Heranziehung der Gehilfen nicht erprießlich gewesen wäre. So habe sich z. B. die Mitwirkung der Gehilfen bei der Bildung des Innungsschieds-Gerichts in Berlin sehr bewährt. Nur bei der Wahl des Gehilfenausschusses haben die Gehilfen gestreift, da sie verlangten: es müssen alle Gehilfen, auch diejenigen, die nicht bei Innungsmeistern arbeiten, an den Wahlen Theil nehmen dürfen. Es sei das eine vom Standpunkte der Gehilfen verständliche Forderung. Nach den neuen Vorschlägen sei aber dieser Streitpunkt aus der Welt geschafft. Er sei der Meinung, daß nur durch ein gemeinschaft-

Seine sozialen Eigenschaften können die Oberhand gewinnen und bauend die antisozialen Eigenschaften und Vorurtheile, welche er von seiner Klasse ererbt hat, zurückdrängen. Oder aber, sein Klassencharakter kann seinen menschlichen Charakter vollständig aufzehren. Wie die Krebszellen im menschlichen Körper kann sein Klassenthum latent bleiben und erst bei irgend einem äußeren Anlasse aktiv werden. Es kann dann in der unerwartetsten Weise zum Ausbruch kommen. In jedem Falle schwankt der menschliche oder soziale Charakter im umgekehrten Verhältnisse zum Klassen- oder antisozialen Charakter des Menschen. Das ist eine wichtige Thatsache; ein Mathematiker mag sich zum berühmten Manne machen, indem er sie in Kurven und Gleichungen entwickelt.

Und, wohl gemerkt: ich mache hier keinen Unterschied zu Gunsten der Arbeiterklasse als solcher. Viele Leute stellen sich die neue Gesellschaft als wesentlich dieselbe wie die heutige vor, nur mit Vertauschung der Stellung der einzelnen Klassen. Es schwebt ihnen ein konfuse Bild vor, wie ein feiner Bankier von einem rohen,

liches Zusammenarbeiten das Verhältnis zwischen Meistern und Gesellen ein besseres werden könne.“

Es zeigt sich also auch hierbei wieder, daß die „Vertreter des Handwerks“ in ihren Ansichten viel weiter zurückstehen wie die Regierung.

So ging das Für und Wider betreffs der Regierungsvorlage weiter und nach langen unfruchtbaren Debatten war man schließlich in dem Punkte einig, daß nur der den Meistertitel führen solle, der eine Gesellen- und Meisterprüfung bestanden hat. Damit wird dem Handwerk aber auch nicht aufgeholfen! —

Was kam nun aus dem ganzen Berathen des neunten Gewerkekammertags heraus? Gar nichts, was die Regierung in ihrer Erwartung befriedigen, nichts was dem kranken Kleingewerbe auf die Beine helfen und nichts was dem Arbeiter von Vortheil wäre und von wirklichem Verständniß der Lage im Allgemeinen Zeugniß ablegen kann. Und ebensowenig wie bei diesen Verhandlungen wirklich dem Kranken eine Hilfe in Aussicht gestellt werden konnte, ebenso wenig wird alles noch weitere Experimentiren von Regierungs- und Handwerkervertretern das richtige Heilmittel bringen. Alles ist, und zwar nach jeder Seite, ungenügend, unbefriedigend, es ist und bleibt Kurpfuscherei.

Die Vertheilung der Unfälle auf die Tageszeiten.

Die Statistik der Unfälle bietet nach verschiedenen Richtungen Interesse und zwar nicht bloß für die Arbeiter. Vor einiger Zeit haben wir eine Zusammenstellung über die Vertheilung der Unfälle auf die einzelnen Wochentage veröffentlicht (Nr. 25 ds. Bl.), heute wollen wir eine solche geben betreffend die Unfallsvertheilung auf die verschiedenen Tageszeiten. Das vorliegende Material ist für den einen wie für den andern Zweck kein reichhaltiges, für den letzteren Zweck ist es aber noch erheblich geringer.

Vorausgeschickt müssen wir noch einige Bemerkungen über die Vertheilung der Unfälle auf die einzelnen Wochentage. Wie bereits in Nr. 25 dargelegt, läßt sich aus den vorhandenen Daten kein Schluß ziehen für die Belastung noch für die Entlastung eines bestimmten Wochentages ziehen. Wo dies dennoch und zwar mit bestimmter Arbeiterfeindlicher Tendenz versucht wird, muß der Versuch scheitern. Wie wenig speziell der Montag der angeblich am meisten belastete Unfalls-tag ist, beweist uns auch die bezügliche Statistik der deutschen Blei- und Zinn-Verwerkschaft. Nach derselben vertheilen sich die

gemeinen Fabrikarbeiter gehtzt wird. Sie können nicht begreifen, daß unter einem entwickelten sozialistischen System der Arbeitertypus sowohl, als der Bourgeois-typus von heute ebenso ausgestorben sein wird, wie der Mesofaurus. Aus den veränderten Verhältnissen heraus muß sich nothwendig ein neuer Typus entwickeln, der verschieden ist von allen gegenwärtig existierenden Typen, denn alle diese haben Klassenverhältnisse zur Voraussetzung. Aller Klassencharakter an sich ist schlecht.

Wäre der Arbeiter eine engelgleiche Natur, so wäre der Sozialismus überflüssig. Sozialisten, welche den individuellen Charakter als das kind gesellschaftlicher Verhältnisse begreifen, können nicht erwarten, daß eine Klasse, die bis zur Lage des Proletariats materiell herabgewürdigt ist, nicht die Spuren dieser Herabwürdigung an dem Charakter ihrer Mitglieder tragen werde. Uebrigens möge gelegentlich, obwohl es für diesen Punkt unwesentlich ist, bemerkt werden, daß, wenngleich an sich der Klassencharakter des Proletariats ebenso wie der der

Menschenthum und Klassen-Instinkt.

Von E. Heford-Dag.
Deutsch von Viktor Adler.

Unschwer können heute im Charakter jedem einzelnen menschlichen Wesen zwei Seiten nachgewiesen werden, welche mehr oder minder deutlich geschieden oder vermengt sind. Auf der einen Seite finden wir Freundschaft, Ergebenheit, Gutmüthigkeit, Feinfühligkeit, mit einem Worte die sozialen Eigenschaften; auf der anderen Seite Jagd nach Erwerb (Habgier), Geiz, Heuchelei, Mordheit, Brutalität — die antisozialen Eigenschaften. Nun behaupten wir, daß in jedem zivilisierten Menschen diese beiden Elemente in größerem oder geringerem Ausmaße vorhanden sind; es ist nur eine Frage des Grades der Mischung. Die antisozialen Triebe gehören im Grunde genommen jener antihumanen und prähumanen Natur an, deren Erbe der Mensch ist, und welche durch die eigentlich menschliche Natur überwunden wurden, d. h. jene Eigenschaften, welche die Einrichtung der Gentil-

2743 Unfälle des Jahres 1892 folgen-
dermaßen auf die einzelnen Wochentage:

Montag	488	Freitag	511
Dinstag	594	Samstag	208
Mittwoch	512	Sonntag	30
Donnerstag	518	ohne Angabe	182

Der meistbelastete Tag ist hier der Dinstag, dann folgt der Donnerstag, der Mittwoch, der Freitag und erst in fünfter Reihe der Montag. Nach den einzelnen Monaten vertheilt sich die Unfälle:

Januar	156	August	331
Februar	120	September	258
März	148	Oktober	225
April	227	November	182
Mai	282	Dezember	169
Juni	316	ohne Angabe	7
Juli	322		

Bestimmte Schlüsse lassen sich daraus nicht ziehen. Die in den Wintermonaten verminderte Unfallzahl findet ihre Erklärung in der zu dieser Jahreszeit verminderten Arbeiterzahl. Anders läge vielleicht die Sache, wenn das prozentuale Verhältnis der Unfallzahl zur Arbeiterzahl vom ganzen Jahre bekannt wäre.

Bezüglich der Unfallvertheilung auf die verschiedenen Tageszeiten liegen uns Daten vor vom Wiener Gewerbeinspektor in seinem Bericht für 1892, dito vom Kölner Gewerbeinspektor, vom deutschen Reichsversicherungsamt in seiner Unfallstatistik pro 1887 und von der Ziegelei-Berufsgenossenschaft pro 1892. Die Zusammenstellung der verschiedenen Zahlen ergibt folgendes Bild:

Zeit der Unfälle	Reichsversicherungsamt 1887	Köln. Gewerbeinsp. 1892	Wiener Gewerbeinsp. 1892
6-7	485 (3,25)	54 (2,25)	118
7-8	794 (5,94)	135 (5,68)	292
8-9	815 (6,10)	176 (7,83)	307
9-10	1069 (7,98)	282 (9,66)	411
10-11	1598 (11,95)	254 (10,57)	362
11-12	1590 (11,94)	260 (10,82)	268
Nachmitt.			
12-1	587 (4,38)	72 (3,00)	43
1-2	745 (5,57)	112 (4,69)	287
2-3	1037 (7,74)	180 (7,50)	315
3-4	1243 (9,29)	260 (10,82)	400
4-5	1178 (8,80)	193 (8,08)	390
5-6	1306 (9,76)	233 (9,91)	300
6-7	979 (7,30)	285 (9,74)	72

Die Zahlenangaben der Ziegelei-Berufsgenossenschaft lauten:

Zeit der Unfälle	Zahl der Unfälle
Vormittags	
6-9	507
9-12	704
Nachmittags	
12-3	408
3-6	493
vor Mitternacht	
6-9	196
9-12	20
nach Mitternacht	
12-3	10
3-6	28

In 377 Fällen fehlt die Zeitangabe. Die Ziegelei-Berufsgenossenschaft zieht aus ihrer Angaben keine Schlüsse. In Uebereinstimmung mit obigen Zahlen stehen die jetzigen betreffend die Tagesunfälle in-

Bourgeoisie schlecht ist, es dem ersteren doch wahrscheinlich weniger gelungen ist, die menschliche Natur zu korrumpieren, als dem letzteren.

Die eigenthümlichen und bezeichnenden Klasseneigenschaften im Charakter des modernen Kapitalisten können ungefähr angeführt werden durch die Definition: Gemeinheit in einer Lösung von Heuchelei: die eigenthümlichen Klasseneigenschaften im Charakter des Proletariats: Nothheit in einer Lösung von Unterwürfigkeit. Wie vollständig aber beide der Ausfluß ökonomischer Verhältnisse sind, kann sehr einfach klar gemacht werden. Man nehme sein Morgenblatt in die Hand und man wird die Illustrationen zu beiden in dessen Spalten finden. Sie sind Avers und Revers derselben Medaille — der modernen Zivilisation. Aber wir wiederholen, diese Klasseneigenschaften können in einzelnen Individuen der beiden Klassen zu Tugenden der eigentlich menschlichen oder sozialen Eigenschaften auf ein Minimum reduziert sein; oder sie können so hoch entwickelt werden, daß sie die letzteren ganz abschleifen. Der zweite Fall kann

sofern, als hier wie dort in der zweiten Vormittags- und in der zweiten Nachmittags-Hälfte mehr Unfälle verzeichnet sind als in der ersten Hälfte.

Auch der Wiener Gewerbeinspektor unterläßt es, weitergehende Schlüsse aus seinen Daten zu ziehen. Er beschränkt sich auf folgende Bemerkung: „Nachdem die Arbeitszeit in den meisten Betrieben 10 Stunden nicht übersteigt und in die Zeit von 7—12 Uhr Vormittags und 1—6 Uhr Nachmittags fällt, so lassen sich nur die Unfallzahlen dieser Stunden zu einander in Vergleich stellen. Die ermittelten Zahlen bieten jedoch keinerlei Anhaltspunkte zu Schlußfolgerungen hinsichtlich der größeren oder minderen Unfallgefahr in den einzelnen Arbeitsstunden. Derartige Schlüsse dürften erst nach Jahren möglich sein, wenn reicheres Beobachtungsmaterial gesammelt sein wird. Aus dem vorliegenden Material könnte nur entnommen werden, daß am Vor- und Nachmittage nahezu gleich viele Unfälle vorgekommen sind, indem die Zahl der Unfälle in den fünf Vormittagsstunden 1655, in den fünf Nachmittagsstunden 1692 beträgt.“

Wir können die Vorsicht und Gewissenhaftigkeit des Wiener Gewerbeinspektors bei Behandlung seines Materials nur billigen. Immerhin bestätigen die Zahlen des Reichsversicherungsamtes, des Kölner Gewerbeinspektors und der Ziegelei-Berufsgenossenschaft die selbstverständliche Annahme, daß nach mehrstündiger Arbeitsdauer der Arbeiter der Unfallgefahr in höherem Maße ausgesetzt ist als bei Beginn der Arbeit. Wenn aber der Kölner Gewerbeinspektor bei Besprechung seiner Daten sich an die 11stündige Arbeitszeit wie an ein unabänderliches Naturgesetz festklammert und sich gegen die etwaige Schlußfolgerung auf die Nothwendigkeit des Achtstundentages resp. der Arbeitszeitverkürzung überhaupt als etwas „Absurdem“ förmlich verwahrt, so finden wir diesen Eifer in der Vertheidigung kapitalistischer Einrichtungen und Anschauungen absurd. Um so absurder, als er den Konflikt zwischen diesem seinem Standpunkt und seinen humanitären Einwandlungen bezüglich Verminderung der Unfallgefahr nicht anders glaubt lösen zu können, als durch Dreitheilung des Achtstundentages. Mit dieser Art Humanität, die schließlich doch auf ein längeres Festhalten des Arbeiters im Arbeitsjoch hinausläuft, dürfte Herr Göbel auf wenig Gegenliebe bei den Arbeitern rechnen können.

Bei dem Achtstundentag ließe sich der beabsichtigte Effekt zweifellos besser erreichen. Beginn der Arbeitszeit Morgens 7 1/2 Uhr, Arbeitspause von 9 1/2—10 Uhr; Mittagspause von 12—1 1/2, Unterbrechung

am besten an Typen illustriert werden, die der Reihe der eigentlichen Klassenpolitiker entnommen sind. Fast jeder bürgerliche Staatsmann verkörpert das Klassenelement in seiner reinsten Form. Solche Menschen sind Klumpen von Klassenegoismus. Heuchlerische Gemeinheit hat in ihnen die Menschlichkeit völlig aufgezehrt. Das entsprechende Bild von rein proletarischem Klassenelement kann in jener Richtung der anarchistischen Partei gefunden werden, welche die „Gannerpolitik“ genannte Taktik verfolgt, und von welcher ein Stellmacher oder ein Navachol ein Typus ist. Auch hier hat das Klassenelement, eine knechtische Brutalität, der reine Hutmord und die reine Gewinnjucht des Sklaven jede Humanität angefohlen. Uebrigens sind das extreme Beispiele für beide Seiten.

Das menschliche Leben würde offenbar ebenso unmöglich werden, wenn die ganze Bourgeoisie in lauter Bismarck's und Constan's, als wenn das ganze Proletariat in lauter Stellmacher und Navachol's umgewandelt würde. Zwischen ihnen liegt die große Masse der beiden Klassen, wo

von 9 1/2—4 und Arbeitschluß 6 Uhr. Wir begreifen ja sehr wohl, daß Herr Göbel einen solchen „evolutionären Vorschlag“, wie der unsrige, nicht machen konnte; aber etwas Besseres als seine Idee hätte er dennoch proponiren können, ohne in den Verdacht „sozialdemokratischer Arbeiterfreundlichkeit“ bei den Kapitalisten zu kommen.

Wir sagten oben, Herr Göbel klammerte sich an den Elfstundentag. Es ist dazu noch zu bemerken, daß dies effektive Arbeitszeit wäre. Denn von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends sind 13 Stunden, wovon heute wohl in mancher Fabrik 12 Stunden effektive Arbeitszeit sind.

Die Zahlen des Reichsversicherungsamtes entnehmen wir der „Neuen Zeit“ (Jahrg. 1891, 1. Band, S. 384/85), wo sie von Mag Schippel besprochen werden welcher dazu bemerkt: „Man beachte die ganz ununterbrochene, regelmäßige Unfallvermehrung am Vormittag, bis in der 11. und 12. Stunde der Höhepunkt erreicht ist. Die 12. Stunde würde wahrscheinlich die 11. noch bedeutend übersteigen, wenn sie in ihrem letzten Theil nicht bereits vielfach eine Zeit des Arbeitsstillstandes oder der Vorbereitung darauf wäre. Von 12—1 Uhr haben wir wieder einen Tiefstand der Unfallzahl, fast allgemein ruht hier die Arbeit. Aber gleich die erste Arbeitsstunde steigt am Nachmittag mit einer relativ hohen Zahl ein, die Mittagspause bietet keinen vollen Ersatz für die Anspannung des Morgens. Dann springt die Zahl der Unfälle auf 1037 von 2—3 Uhr empor, auf 1243 von 3—4 Uhr, auf 1306 von 5—6 Uhr. Dazwischen eine leichte Senkung, weil die Vesperpause in die Zwischenzeit fällt. Um 6 Uhr wird heute in Deutschland eine große Anzahl der Fabriken geschlossen; auch wo bis 7 Uhr gearbeitet wird, ist die letzte Stunde vielfach dem Abdäumen und Stillsetzen gewidmet, so daß das Sinken der Unfallzahl ganz erklärlich.“

Der Einfluß der Ermattung und Ueberarbeitung auf die Verunglückung ist somit drastisch dargelegt.

Wir schließen daraus noch weiter. In den ersten beiden Arbeitsstunden verunglückten zusammen 1229 Menschen; im Durchschnitt pro Stunde etwa 600. Nehmen wir an, daß sei die Zahl der Unfälle, welche unter den heutigen Produktionszuständen arbeitskräftigen, durch Ueberanstrengung noch nicht erschöpften Arbeitern begegnen könnten, so kämen wir während der 13 verzeichneten Arbeitsstunden auf 7800 Unfälle. Was darüber ist, wäre lediglich der Ueberarbeit zuzuschreiben, d. h. nicht einem unabänderlichen Faktor, sondern lediglich einer Folge der heutigen Ausbeutung.

Menschengefühl gegen Klassenegoismus mit wechselndem Erfolge streitet. In der Mitte begnügt sich ein Kern zu bilden. Es ist die internationale sozialistische Partei. Und gerade hier zeigt sich die große Ueberlegenheit der Arbeiterklasse als Klasse über die Bourgeoisie in einem bedeutenden Theile der Arbeiterklasse; insbesondere auf dem europäischen Kontinent sind die bloßen Klasseneigenschaften in hohem Ausmaße den menschlichen Eigenschaften unterlegen, obwohl die letzteren notwendig und naturgemäß (wie wir sofort zeigen werden) die Klassenform annehmen.

Das ist, der Natur der Sache nach, bei der Bourgeoisie nicht der Fall. Die Bourgeoisie als Klasse verknüpft materielle Macht und Wohlstand mit ihrer Klassenexistenz; und während die Entwicklung des Arbeiters im natürlichen Laufe der Dinge direkt zur Erhebung seines Klassengefühls zum Menschengefühl führt, wird der Bourgeois durch die analoge Entwicklung nur zu oft zu einer um so dichteren Auskleidung mit dem Firnis der Heuchelei gebracht. Der gebildete Arbeiter

wirtschaft. Darüber hinaus zählen wir aber noch 5596 Unfälle, so daß von 18,396 in unserer Liste aufgeführten Unfällen ohne Ueberarbeit etwa 40 Prozent aller Unfälle hinwegfielen.

Unter den heutigen technischen Fabriks- und Werkstattseinrichtungen! Was will das aber wiederum heißen! Das will besagen, daß 40 Prozent aller Unfälle vermeidbar wären, selbst wenn das menschenmörderische Streben der Kapitalisten, alle Ausgaben für Schutzeinrichtungen zu sparen, oder der Zwang für Kleinbesitzer, an solchen Einrichtungen sparen zu müssen, ungefeßelt weiter bestände.

Bekanntlich findet man in der politischen wie sachtechnischen kapitalistischen Presse beständige Klagen über die erdrückenden, die Konkurrenzfähigkeit beeinträchtigenden großen Lasten der Sozialpolitik. Wir möchten den Unternehmern einen Vorschlag zur Hilfe machen. Sie sollen in ihren Stabfirmen alle von Sachverständigen erforderlichen gehaltenen Schutzeinrichtungen anbringen, die Arbeitsräume den hygieinischen Ansprüchen entsprechend gestalten und den Achtstundentag einführen — dann werden sich Unfälle und Krankheiten der Arbeiter wesentlich vermindern und dadurch die Ausgaben für Unfall- und Krankenversicherung erheblich reduzieren. So würden die „sozialpolitischen Lasten“ für das „arme Kapital“ verringert und Unternehmer und Arbeiter besser gestellt.

Die Arbeiter auf dem Kölner Parteitage.

Verleihen Sie mir die Geschichte des 1. Mai geben. Auf dem ersten internationalen Kongreß zu Paris wurde beschlossen, im Interesse des Achtstundentages und anderer Forderungen der Arbeiterklasse am 1. Mai nach den Sitten und Gewohnheiten der einzelnen Länder, wo organisierte Arbeiter vorhanden sind, am 1. Mai eine Arbeiterfeier, ein Arbeiterfest zu begehen. Damals wurde nicht der Beschluß gefaßt, Arbeitsruhe überall einzutreten zu lassen; dieser Gedanke ist erst nachträglich hinzugekommen. Ich selber habe dem Kongreß vorgelesen und weiß, daß ich sofort protestirt hätte, wenn auch nur von einer Seite angedeutet worden wäre, daß allgemeine Arbeitsruhe eintreten solle. Ich bin überzeugt, daß mich die Mehrzahl der deutschen Delegirten in Paris in diesem Protest unterstützt hätte und ebenso alle die jetzigen Länder, wo eine stark und fest organisierte Arbeiterklasse vorhanden ist. Daß es über die Frage der Arbeitsruhe zu Streitigkeiten kam, daran war Schuld, daß durch eine deutsche Sprachschwäche das Wort Arbeiterfeier doppelt verstanden werden kann, einmal als Feierlichkeit und ein andermal als Arbeitsruhe. Nach dem Pariser Kongreß kam die Reichstagswahl in Deutschland, die uns Alle in Anspruch nahm. Auf das Mißverständnis des Wortes wurden wir erst aufmerksam, als es schon zu spät war, als in vielen Orten sich die Genossen

weiß, daß der menschliche Fortschritt mit dem Niedergange, mit der Vernichtung seiner Klasse verknüpft ist; darum gibt es unter der Arbeiterklasse ganze große Schichten, die Sozialisten sind, unter der Bourgeoisie aber nur sehr vereinzelte Individuen.

Man kann nun die Frage aufwerfen: wenn wir das Klassenbewußtsein für jenes Element im menschlichen Charakter halten, in welchem seine schlechten und antisozialen Züge verkörpert sind, wie können wir die Betonung und Verschärfung des Klassengefühls zum Ausgangspunkt einer sozialen Wiedergeburt machen, in welcher die Klassen verschwinden sollen? Stimmt nicht die Haltung des wohlwollenden Herrn alten Stiles, der predigt: „laßt uns die Klassen ignoriren, verkehren wir miteinander als Menschen,“ stimmt nicht diese Tendenz mehr mit dem überein, was wir oben gesagt haben? Wir antworten: nein; denn wir beschäftigen uns mit Thatsachen und nicht mit Worten. Die Klassen existiren; wir möge sie ignoriren, sie bleiben trotzdem bestehen mit all den von ihnen erzeugten Charakteren. Wer

berelch gebunden hatten, als die Wahlen vorüber waren, war es eine der ersten Handlungen der neuen Fraktion, einen Aufruf zu erlassen, in dem hervorgehoben wurde, daß in Paris die Arbeitsruhe nicht beschlossen worden sei. Wie die Dinge lagen, ließ sich die Arbeitsruhe nicht erzwingen. Wäre der Versuch zu diesem für die Gegner günstigen Zeitpunkt allgemein unternommen worden, dann wäre es zu einer großen Schlacht gekommen, wo unsere sichere Niederlage bevorstand, und unser gewaltiger Sieg bei den Wahlen in den Triumph der Bourgeoisie verwandelt worden wäre. Wir gaben in unserem damaligen Aufruf den Gedanken der Arbeitsruhe nicht prinzipiell auf, sondern riefen von ihr nur dort ab, wo schwerere Konflikte mit dem Unternehmertum durch sie herausbeschworen würden. In Deutschland spielte noch eine andere Frage hinein, die nämlich, ob die Malfeser mit Notwendigkeit am 1. Mai gefeiert werden sollte oder am ersten Sonntag im Mai. In England, wo eine mächtige Gewerkschaftsorganisation besteht, haben die Arbeiter mit dem Instinkt, den der Besitz der Macht gibt, ein, daß sich die Arbeitsruhe am 1. Mai nicht durchführen lasse und wählten den ersten Sonntag im Mai. Die deutsche Fraktion trat mit einer Ausnahme dieser Ansicht bei und schlug dem Brüsseler Kongress vor, die Malfeser auf den ersten Sonntag im Mai zu verlegen. Auf eine Kritik dieser Stellung lasse ich mich nicht ein, sie wurde jedenfalls von jener Mehrheit im Interesse der Partei angenommen, gab aber in Brüssel Anlaß den Deutschen Bauheit vorzuwerfen. Jetzt ist der Gedanke, die Feser für immer auf den Sonntag zu verlegen, fast von Allen fallen gelassen worden. Diese Frage ist jetzt also ausgeschieden, keine Differenz besteht mehr hierin zwischen den einzelnen Nationen. Daraus aber erhoben die Franzosen, Desterreicher und Amerikaner den Vorwurf wider uns, wir Deutschen wollten mit unserem Vorschlag, den ersten Sonntag im Mai zu wählen, einem Konflikt aus dem Wege gehen, wir wurden als Beisetzter bezeichnet. Dabei wurde nicht bedacht, daß die stärkste Arbeiterorganisation neben Deutschland, die Englands, demselben Gedanken folgte. Der Brüsseler Kongress bestätigte jedenfalls den Gedanken an den ersten Sonntag. In Berlin auf unserem Kongress bestätigte die Abstimmung, daß auch wir ihn aufgegeben hatten. Der erste Mai ist nicht bloß in allen germanischen, sondern auch in allen romanischen Ländern von Alters her ein Volksfesttag, in dem sich Ueberreste alter Sitten erhalten haben, die auf die Betonung der Souveränität des Volkes hinauslaufen. Nun könnte man sagen, es sei eine Sentimentalität, auf die Tradition und die vieltausendjährige Geschichte dieses Tages hinzuweisen. Aber diese Traditionen sind im Süden noch mächtig. Eine einheitliche Feier wäre unmöglich geworden, wenn Deutschland und England aus Opportunitätsrücksichten auf dem ersten Sonntag im Mai bestanden hätten. Wir würden dann in der That zwei Malfesern haben. Gerade das ist das Große, das Erhebende, gerade das ist die Kraft des Gedankens, daß an einem Tage in der ganzen Welt sich der Blick des Proletariats über die Grenzen der Nation hinaus, über die ganze Erde wendet, deshalb ist von deutscher Seite auf dem Züricher Kongress gar nicht mehr der Versuch gemacht worden, für den ersten Sonntag einzutreten. Wir stehen auf dem Boden des Brüsseler Beschlusses, der in Zürich erneuert wurde. Der Züricher Beschluß ist, so weit die deutsche Fassung be-

Ihr sie ignorirt, sie ignoriren Euch keineswegs. Daher der Unterschied zwischen dem Sozialisten und dem wohlwollenden radikalen Bourgeois in ihren jeweiligen Kreuzzügen gegen die Klassen. Der Sozialist bejaht die Form des Klassenunterschiedes, wohl wissend, daß dadurch zugleich die Realität desselben negiert wird: der radikale Bourgeois hingegen, während er ostentativ die Form des Klassenunterschiedes leugnet, bejaht dessen Inhalt, dessen Realität, zum wenigsten insofern, daß er ihn unberührt lassen will. Er glaubt, die Klasseninstinkte los werden, die Klassen selbst aber aufrecht erhalten zu können. Um mit den Klassen fertig zu werden, muß die besitzende und expropriierende Klasse selbst expropriert werden, enteignet ihrer Macht, zu expropriieren, b. h. enteignet jener Verfügung über die Produktionswerkzeuge, durch welche ihr Klassencharakter aufrecht erhalten wird; dann erst wird sie verschwinden zusammen mit ihrem Korrelat: der besitzlosen, der expropriierten Klasse.

Es ist nicht richtig, wie es auf den ersten Blick scheinen mag, daß das politi-

schweizerische Klassenbewußtsein des sozialistischen Arbeiters identisch ist mit dem rein antijozialen Klassenbewußtsein des Lumpenproletariats oder des blutdürstigen Anarchisten. Das Klassenbewußtsein des Sozialisten ist davon gänzlich unterschieden. Es hat sich bereits selbst negiert; anders ausgedrückt, es ist ein menschliches Gefühl in einer Klassenverkleidung. Ziel und Endzweck des sozialistischen Arbeiters ist klar und bewußt die Vernichtung der Klassen und des Klassenelements im Charakter.

Er weiß ganz genau, daß sein Klassenthum ihn in Nachtheil setzt. Er weiß, daß die Thatsache seiner Zugehörigkeit zur unterdrückten Klasse gleichfalls ein Hinderniß für die Entwicklung seiner edleren Eigenschaften ist.

Bloßer Klasseninstinkt, der an sich antijozial ist, kann niemals Sozialismus ergeben. Das ist der Grund, weshalb der tiefstehende Theil des Proletariats in den meisten Fällen für die Sache des Sozialismus weniger leistet. Seine Klasseninstinkte niedrigerer Art sind weniger fähig dazu, sich von den größeren Ele-

menten zu reinigen und in jenen höheren Instinkt umzuwandeln, welcher zwar den Stempel des Klassenthums an sich trägt, in seinem Wesen aber über und außerhalb der Klasse steht, welcher in dem unmittelbaren Triumph seiner Klasse nur ein Mittel sieht zur schließlichen Verwirklichung einer rein menschlichen Gesellschaft, in der die Klasse verschwunden ist. Für jene, welche von diesem Instinkt getragen sind, ist Klassenthum und Klasseninteresse identisch geworden mit dem Menschenthum und menschlichem Interesse. Im sozialistischen Arbeiter ist der Klasseninstinkt umgewandelt zu der Ueberzeugung, daß, wie Lassalle es ausdrückt, „er berufen ist, das Prinzip seiner Klasse zu erheben zum Prinzip des Zeitalters“. Er weiß, daß im Augenblick des Sieges — der Verwirklichung der Herrschaft seiner Klasse — das häßliche Bild der Klasse selbst fallen und die Gesellschaft erstehen wird. Im Kampfe ist seine Sache identisch mit der Klasse, im Triumph mit der Menschheit.

Wir freilich, die heute leben, die wir die Abkömmlinge der Klassengesellschaft

liegen. Diese Frage ist für uns abgethan, nicht einmal das erklären wir mehr darin, daß dort, wo die Feser am 1. Mai unmöglich ist, sie am ersten Sonntag begangen werden soll. Eine solche Bestimmung würde ein Schlupfloch offen lassen und wie ein schwächliches Kompromiß erscheinen, während wir keinen Zweifel darüber aufkommen lassen wollen, daß die Feser am 1. Mai begangen werden muß. Der Zweck der Arbeitsruhe ist ausgebeutet worden, das Weltfest der Arbeit wird begangen nicht nur für den Aktiendentag, sondern für alle Klassenforderungen des Proletariats, für den Gedanken der internationalen Verbrüderung und für den Weltfrieden. Wir erkennen darin die Arbeitsruhe nicht nur als die wichtigste Form der Feser an, wir sind weiter gegangen, wir sagen, daß wir sie erstreben. Das entspricht genau dem englischen Text. Wenn wir vor 2 1/2 Jahren schon in Unbestraht der schlimmen Geschäftslage Grund hatten, den deutschen Arbeitern den Rath zu geben, nicht den Kampf mit dem gesamten Unternehmertum aufzunehmen, wenn damals schon die Nothwendigkeit dazu vorlag, so handelt es sich heute um eine doppelte Nothwendigkeit. Die Geschäftslage ist seitdem schlimmer geworden, die Reservearmee, die jeden Augenblick die Straßen flutet, die durch das Wegbleiben der organisierten Arbeiter entstehen, ist gewachsen. Ein Generalstreik wäre jetzt hoffnungslos, seit den letzten zwei Jahren sind alle großen Streiks, die wir in Europa hatten, in der Erkenntniß der für die Bourgeoisie günstigen Lage und in der Hoffnung, die Arbeiterorganisationen zu schwächen und sie aufs Neue zu zwingen, durch das Unternehmertum provoziert worden. Die Bourgeoisie weiß, daß sie augenblicklich im Klassenkampf das Fest in Händen hat, der Instinkt, der schafft die Einsticht dessen, was für sie nützlich ist. Dieser Instinkt bei einer herrschenden Klasse immer fruchtbarer entwickelt als bei einer emporkommenden Klasse. Wer hat am meisten zu den Streiks am 1. Mai beigehört? Haben Sie nicht gesehen, wie die Fabrikantenblätter die Arbeiter höhnten, sie erbärmliche Feiglinge nannten, die nicht wagten, den Kampf anzunehmen? Sie wollten sie zum Kampfe in einem für uns ungünstigen Augenblick reizen. Da mag man wohl auf die Zähne beißen. Aber wenn uns Feigheit vorgeworfen wird von der feigsten aller Bourgeoisien, dann können wir lachen! (Bravo!) Den Moment der Schlacht und das Schlachtfeld wählen wir selbst. Eine junge Armee kann man in die Falle locken, erprobte Truppen nicht. Spöttisch hat man gesagt, wir wollten die Schlacht wohl nur dann annehmen, wenn wir den Sieg in der Tasche hätten. Nein, so liegt die Sache nicht, wir wollen die Schlacht dann anbieten, wenn der Sieg nicht in der Tasche der Gegner ist, dann, wenn die Waffen gleich sind. Die Frage der Arbeitsruhe fällt mit der des Generalstreiks jetzt in der That zusammen. Die Gegner würden den Kampf sofort zu einem allgemeinen machen, der Weltstreik, der Generalstreik aber ist ein Unsinn. Haben wir es in der Hand, alle Räder still stehen zu lassen, dann lassen wir sie nicht still stehen, dann sollen sie arbeiten, nicht mehr für einzelne Ausbeuter, sondern für die Gesamtheit. Alle Räder stehen still, wenn Dein starker Arm es will — ja — aber das Proletariat hat Millionen Arme und sie sind noch nicht ein Arm! Tausende sind organisiert, Millionen unorganisiert. Die deutschen Arbeiter erfüllen ihre internationalen Verpflichtungen nicht lau, das ist ein Vorwurf, der nur von denen

erhoben wird, die es selber an der Erfüllung dieser Pflichten fehlen lassen. So selbstlos, so international fühlt der deutsche Arbeiter, wie nur der Arbeiter irgend eines Landes. Sorgen Sie dafür, daß der 1. Mai großartig gefeiert wird. Mögen Alle die Arbeitsruhe lassen, die es können, ohne die Interessen unserer Sache zu schädigen. Aber keine Aufforderung zu Tollheiten darf erfolgen, die die Partei zu hoffungslosem Kampfe engagiren würden. Wenn wir Beschlüsse fassen, so sind wir gewohnt, daß sie nicht platonisch bleiben. Aber die Partei macht jeden Genossen auf die Verantwortung aufmerksam, die er auf sich nimmt. Nicht bloß Adel auch Größe und Kraft verpflichtet.

Eine Partei, die die Age bildet, um die sich das politische Leben dreht, kann keine Resolutionen erlassen, die nicht ausgeführt werden. Sie würde dadurch beweisen, daß sie eine Partei von Phrasenhäusern ist, und von der Frage haben wir uns zu emanzipiren. Auch die Aufforderung zur vollständigen Arbeitsruhe wäre nur eine tödende Phrase. (Stehhafter Beifall.)

Die meisten eingelassenen Anträge und Resolutionen über die Malfeser bedien sich mit derjenigen Liebknecht's. Ein Berliner Antrag aber enthält die Forderung der Arbeitsruhe am 1. Mai in denjenigen Orten, in denen Volkerversammlungen dahingehende Beschlüsse fassen. Andere Anträge verlangen die Vertagung der Feser auf den ersten Sonntag im Mai.

In der Diskussion verlangt Post-Berlin, daß die Feser überall gleichmäßig an einem Tage stattfinden und keine Rücksicht auf schlechtes Wetter und ähnliche Dinge genommen wird. Versammlungen müssen schon am Vormittag abgehalten werden.

Zubel-Berlin: Die wirtschaftlich Bessergestellten sollen mit der Arbeitsruhe anfangen, dann werden die wirtschaftlich Schwächeren schon nachfolgen; er ist mit der Resolution Liebknecht's einverstanden.

Willaarg-Berlin: Mit der Arbeitsruhe haben die österreichischen Genossen gute Erfolge erzielt. Wir sollten dies berücksichtigen. Alle Rundgebungen müssen am 1. Mai stattfinden; jeder Klubbin, wie Spezialitäten-Vorstellungen, die der Feser den ersten Charakter nehmen, haben zu unterbleiben. Auch Geschäfte dürfen nicht mit der Malfeser gemacht werden, wie beim Unfug mit den allgemeinen Orden und Ehrenzeichen. (Weiterkeit.) Nebner meint, das Unwesen mit den Malfeser-Abzeichen muß endlich aufgehoben werden.

Zur Resolution wird ein Unterantrag eingebracht, der die Forderung aufstellt, die Feser nur am 1. Mai abzuhalten.

Der Antrag der Berliner Genossen wird durch Wenzel-Berlin zu Gunsten der Resolution Liebknecht's zurückgezogen.

Röten-Hamburg: Trotz der Resolution Liebknecht's werden die Genossen doch hier und da ihren eigenen Weg gehen, so wird es z. B. in Hamburg sein. Allerdings sind auch dort schon zwei Meinungen vorhanden. Die einen meinen, die Feser werde zu einem Jahrmarktströbel oder Fastnachtströbel ausarten; wir müssen in der That darauf achten, daß die Demonstration nicht ausartet. Jedenfalls werden es sich die Hamburger nicht verbieten lassen, eine Demonstration am Sonntag abzuhalten. Unter diesem Vorbehalt mache er hier mit.

Witz-Bankow: Ich bin beauftragt, für die Arbeitsruhe am 1. Mai einzutreten, habe mich aber durch die Ausführungen Liebknecht's eines anderen belehren lassen. Die

find, die wir die Luft der Klassengesellschaft athmen, wir tragen unausdrückbar das Brandmal des Klassenteufels an uns. Es ist unser Charakter eingegangen. Selbst unter Sozialisten, wo seine irdischen Flügel abgeblasst und verkümmert sind, zeigt es sich hier und da. Dem Charakter keines Menschen, der in der Klassengesellschaft geboren ist, kann das Klassenelement ganz fremd sein. In dem besten sozialistischen Arbeiter steckt noch eine Spur von Fähigkeit zur Nothheit. Im besten sozialistischen Bourgeois steckt noch eine Spur von Fähigkeit zur Ueberhebung. Indessen, wir wissen, daß diese Dinge vorübergehen und können sie deshalb leichter nehmen.

Noch eine entschiedene und entscheidende Bejahung des Klasseninteresses und wir dürfen hoffen, das Ende der Klassen zu sehen, mit ihrer heuchlerischen Gemeinheit einerseits und ihrer knechtischen Lohheit andererseits! Das Ende der Klassen und das Entstehen der Menschheit!

Wir freilich, die heute leben, die wir die Abkömmlinge der Klassengesellschaft

Gewerkschaften müssen sich die Fehler mehr angelegen sein lassen.

Joest-Platz ist der Ansicht, daß die Diebstahlige Resolution nicht bestimmt genug ist. Sie läßt den verschiedenen Auffassungen zu weiten Spielraum und es wird auch diesmal Deute geben, die sich stark genug nach Fehlern fühlen und die wir dann, wenn sie unterlegen sind, unterstützen müssen.

Opfizarus-Wortheim glaubt, daß eine ganz einheitliche Maßregel nicht durchzuführen sei. In ländlichen Kreisen muß man froh sein, wenn die Deute am Sonntag zur Feter kommen.

Thiele-Göppingen wünscht, daß die Parteigeschäfte am 1. Mai Arbeitsruhe halten. Gewehr-Greifert ist erfreut, daß Diebstahl heute die Maßregel nur am 1. Mai abgehalten wissen wollte, damit wird eine einheitliche Feter angebahnt. Die Resolution hätte gleich wohl etwas weitgehender sein können, wir brauchen nicht immer in der Defensive zu bleiben.

Städtg-Witten-Bochum: Im Kohlenrevier ist Arbeitsruhe am 1. Mai unmöglich. Der letzte Streik hat das gezeigt. Er bittet einen Beschluß zu fassen, der auch eine spätere Feter ermöglicht.

Sopmeister-Halle ist gegen die verabschiedung der Feter, er ist für die Resolution Diebstahl.

Legien-Hamburg erklärt, daß die Genossen von Hamburg schon daran denken, die Demonstration am Sonntag fallen zu lassen. Wahrscheinlich werde diese Ansicht in ganz Hamburg durchdringen. Jedenfalls würde sich der Parteitag durch Rücksicht auf Hamburg in seinen Entscheidungen nicht betören lassen. Nachdem noch mehrere Redner gesprochen, tritt Schluss der Diskussion ein.

Diebstahl ist im Schlusswort seiner Freude darüber Ausdruck, daß seine Resolution fast allseitige Zustimmung gefunden habe. Er wendet sich gegen die einzelnen Abänderungsvorschläge, die theils eine Abschwächung, theils eine Verschärfung bedeuten! Auch der Unterantrag sei überflüssig. Wenn er sage, der 1. Mai solle gefeiert werden, so sage er doch nicht, der erste Sonntag solle gefeiert werden. Das sei doch gegen jede Grammatik, gegen jedes Sprachgefühl. Der Bezarbeiter, der hier gesprochen, habe so recht dargelegt, daß an eine Arbeiterruhe nicht zu denken ist. Joest habe gesagt, der Wahlbeschluß sei der unglücklichste Beschluß gewesen. Er sage, der Jubel, mit dem er überall in anderen Ländern aufgenommen wurde, habe bewiesen, daß er gleichzeitig der glücklichste Beschluß gewesen ist. Die Resolution werde künftighin Reibungen mit den ausländischen Genossen vermeiden. Redner weist die Ausstellungen, die im Laufe der Debatte gegen seine Resolution laut geworden sind, im Einzelnen zurück. Wenn die Geschäfte gut gehen, die Reserve-Armeegurückgegangen ist, die Konjunktur günstiger geworden ist, dann ist auch in der heutigen Gesellschaft eine allgemeine Arbeitsruhe möglich. Daß diese ein erstrebenswertes Ziel ist, darin sind wir wohl Alle einig. Redner bittet um möglichst einstimmige Annahme der Resolution; damit ist die Klust überbrückt, die uns von manchen Genossen im Auslande noch trennt. Das deutsche Proletariat steht in sich und Glied mit den Arbeitern der übrigen Länder. Die Annahme der Resolution würde selbst eine Feter sein, denn sie ist eine Bethätigung des Gedankens der internationalen Solidarität, der uns Alle erfüllt; wir bekunden damit den Arbeitern aller Länder, daß wir eins sind mit ihnen in jeder Beziehung. — In der Abstimmung werden alle Unteranträge abgelehnt. Die Abstimmung über die Diebstahlige Resolution ist eine namentliche. Debel und Hille-Strunt sind Versammlungen wegen, die sie in Nachbarstädten abhalten, an der Abstimmung verhindert. Sie lassen erklären, daß sie für die Diebstahlige Resolution gestimmt haben würden. Das Resultat der Abstimmung ist die Annahme der Resolution mit 195 gegen 8 Stimmen. (Bravo.)

Ein Antrag, die Maßfest-Zeitung in besserer Ausstattung als bisher erscheinen zu lassen, wird angenommen.

Korrespondenzen.

Formner.

Hrummüster. Zugang von Formnern ist Differenzen halber von der Böhmen-Gesellschaft ferngehalten. Näherer Bericht folgt.

Metall-Arbeiter.

Alt- und Neugersdorf. Durch die über die hiesige Gießerei Thiele u. Bänder

in Nr. 42 der „Deutschen Metallarbeiter-Zeitung“ gebrachte Korrespondenz ist hier eine kleine Revolution ausgebrochen. Es wird eifrig nach dem Verbreiter geforscht, doch bis jetzt vergebens. Auch sind Entlassungen vorgenommen, welche, wie es scheint, damit im Zusammenhang zu bringen sind. Doch soll uns dieses Alles nicht abhalten, die Zustände, welche hier bestehen, immer mehr an das Tageslicht zu bringen. Mit einer oft ganz wunderbaren Erfindungsgabe werden am Bahntag die Lohnabzüge gemacht. Ein Arbeiter war in 14 Tagen 6 Mal zu spät gekommen, dafür wurden ihm 90 \mathcal{M} Strafe abgezogen, und weil er gerade 6 Mal zu spät gekommen war, wurden ihm noch 30 \mathcal{M} extra gekürzt, macht zusammen 120 \mathcal{M} . Manchen man noch die Abzüge für Kranken-, Invaliden- und Altersversicherung hinzu, so kann man ziemlich einen Tag arbeiten, ehe man diesen Betrag verdient. Bekanntmachungen erscheinen wie folgt: „Wer in Zukunft am Sonnabend nach dem Bahntag nicht pünktlich seine Arbeit Früh 6 Uhr ausnimmt, wird mit 1 \mathcal{M} bestraft. Phöland.“ Die Verhandlung hat sich ja erfreulicher Weise etwas gebessert. Vor kurzer Zeit besorgten das Hiniauswerfen wichtiger Arbeiter die Herren Wuttichschil und Phöland, Beamte der Fabrik; jetzt wird es vielleicht von dem Herrn Prinzipal selbst besorgt, bis zum Schlage anbieten ist es schon gekommen. Für die Former herrschen auch sehr erschreckende Zustände. Von diesen wird verlangt, daß sie für die von ihnen geleistete Arbeit Garantie leisten, gleichviel, ob das ihnen gelieferte Material gut oder schlecht ist. Im Fall ein Stück Gusz zurückgesandt wird, so wird dem betreffenden Former nicht nur sein Arbeitslohn abgezogen, sondern auch die Fracht hin und zurück und der Pügellohn. — Deshalb, Arbeiter, eingetreten in den Metallarbeiter-Verein, denn nur durch Organisation kann solchen Mißständen abgeholfen werden.

Bochum. Unsere Vereinderfassungen finden jeden ersten und dritten Sonntag im Monat, Nachmittags halb 5 Uhr, im Vereinslokale „Germanenhalle“, bei We. Fischer, Bahnhof, statt. — Die heutige Adresse des Bevollmächtigten C. Adam ist Mönsterstr. 38, II.

Dresden. Am 4. November fand im kleinen Saale des „Atrion“ eine Versammlung der Mitglieder des Metallarbeiter-Vereins statt. Zum ersten Punkt der Tagesordnung hielt Genosse Haack einen teilsallig aufgenommenen Vortrag über den Unterergang des Kleinhändewerks. In der darauf folgenden Debatte wurde der Antrag, in der nächsten Versammlung über die Gewerbesteuerordnung ein Referat zu halten, angenommen. Ebenso wurden die Kollegen ersucht, dem Vertrauensmann zu Gewerbesteuerbezugsgeignete Personen zur Kenntniß zu bringen. Zu Punkt 2: Verlesen des Rechenschaftsberichts und Bewerksstättliches, wurde dem Vertrauensmann Zustimmung zu Theil. Dann wurde beschlossen, die Bücher der Bibliothek nur noch gegen Mitgliedsbuch und Einwohnerchein zu verleihen. Am der Bässigkeit einiger Kollegen zu steuern, wurde beschlossen, die Bücher nur noch gegen 25 \mathcal{M} Einlage zu vergeben. Ebenso sollen 10 \mathcal{M} Strafe von Denjenigen erhoben werden, die ein Buch länger als 4 Wochen benützen, ohne es zu verlängern zu lassen.

Cheernförde. Die hiesige Verwaltungsstelle, welche am 1. Juni 1892 gegründet wurde, besteht aus 18 männlichen Mitgliedern, welche in verschiedenen Branchen beschäftigt sind. Im Ganzen stehen hier 60 Metallarbeiter in Arbeit. Sollten die übrigen Kollegen noch nicht bald zur Einsicht gelangen, daß bei diesen schlechten Lohnverhältnissen eine starke Organisation am Orte nöthig ist, die den unerschämten Forderungen der Fabrikanten und Meister ein energisches Halt gebieten könnte? Ich richte daher die Bitte an die Kollegen, sich recht zahlreich dem Verbands anzuschließen. Auch muß ich die hiesigen Verbandskollegen auffordern, sich besser aneinander anzuschließen und den anderen Kollegen mit gutem Beispiel voranzugehen. Zugleich wünsche ich, daß die Versammlungen besser besucht und die Beiträge regelmäßiger entrichtet werden. C. S.

Görlitz. Am 23. Oktober hielt die hiesige Verwaltungsstelle des D. M. V. ihre Mitgliederversammlung ab. Als neue Mitglieder traten sich 4 Kollegen ansprechen. Der Kassier erstattet Bericht und wurde demselben Decharge erteilt. Hierauf hielt Kollege Dennertig einen Vortrag zur Beleuchtung der Firsch-Dunker'schen Gewerkschaftsbewegung. Reicher Beifall lohnte den Redner. Nach einer Ermahnung an die Mitglieder, festzuhalten am Verbands, wurde die gubefuchte Versammlung geschlossen.

Hamburg. Deutscher Metallarbeiter-Verein, Sektion aller in Selbstgebeten, Glürieren und Metallarbeiten beschäftigten Arbeiter Hamburgs und Umgebend. Mitgliederversammlung am 1. November. Nachdem das Protokoll genehmigt war, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Bei Punkt 1: „Werkstättenangelegenheit“, wird

u. A. das Vorgehen der Ortsverwaltung in der Angelegenheit Priete, betreffend die Warnung der Berliner Kollegen vor den Manipulationen der genannten Firma, gut geheißen. Dann machte der Bevollmächtigte noch bekannt, daß bis jetzt noch keine Berichte von anderen Kollegen über die verschiedenen Wirkstätten eingegangen seien und aus diesem Grunde der Beschluß der letzten Versammlung, betr. den Situationsbericht, noch nicht zur Ausführung gebracht werden konnte. Dann lehnte es die Versammlung ab, noch mehr Delegirte zum Festkomitee des allgemeinen Wintervergühens zu entsenden, weil dasselbe schon durch andere Sektionen verstärkt worden sei. Ueber die französische Revolution sprach Genosse Kohn. Derselbe befrichtigte sich seiner Aufgabe in bekannter befriedigender Weise. Die Anwesenden folgten den Ausführungen mit der größten Aufmerksamkeit und spendeten dem Referenten am Schlusse seines lehrreichen Vortrages reichen Beifall. Dann wurde noch der Wunsch ausgesprochen, der Referent möge in einer der nächsten Versammlungen auch den zweiten Theil der französischen Revolution zum Vortrag bringen, was derselbe auch zusagte.

Heilbronn. In der Mitglieder-Versammlung des D. M. V. am 4. November, welche zahlreich besucht war, wurden nach Erledigung der laufenden Geschäfte 5 Mitglieder aufgenommen, die Zahl derselben beträgt jetzt 72. Nach Verlesen der Abrechnung wurde Genosse Haller das Wort erteilt. Derselbe hielt einen Vortrag über die Zustände und Bewegungen der Sklaven vor 2000 Jahren und die jetzige Arbeiterbewegung. Haller setzte in klarer Weise auseinander, wie schon vor 2000 Jahren die ungeschulten und unfähigen Sklaven nur durch Vereinigung in großen Massen ihr Boos verbessern konnten, wie viel mehr sollten die jetzigen Arbeiter, die Schule genossen, darauf bedacht sein, durch Agitation zur allgemeinen Vereinigung beizutragen, um Kraft derselben zum Ziele zu gelangen. Nachdem dem Redner der Dank der Mitglieder für den lehrreichen Vortrag ausgesprochen wurde, die Versammlung geschlossen mit der Bitte an die Mitglieder, stets kräftig für den Verein zu agitiren, was hier um so notwendiger ist, da viele der hiesigen Arbeiter in den umliegenden Orten geboren und dort anständig sind und sich deshalb zu der „hiesigen“ Klasse zählen.

Heidelberg. Am 29. Oktober feierte die Verwaltungsstelle Heidelberg des D. M. V. ihr zweites Stiftungsfest im Saale des „Zwinger“. Den unterhaltenden Theil hatte der Gesangverein „Vorwärts“ übernommen. Der Besuch war ein sehr reger zu nennen, so daß alle Erwartungen übertraffen wurden und viele umkehren mußten. Die Festrede hielt Genosse Eward Graf aus Frankfurt am Main und wählte derselbe das Thema: Der Handwerkerstand von ehemals und der Proletarier in der Jetztzeit. Redner schilderte im Laufe seines Referats die verschiedenen Organisationen, ihr Wesen und ihre Funktionen und kam zuletzt auf die heutige moderne Arbeiterbewegung zu sprechen, welche Redner in eingehender Weise klar legte. Er empfahl zum Schluss den Eintritt in den D. M. V. — Dektleres wäre auch hier in Heidelberg bringend notwendig, denn von ca. 1000 Metallarbeitern sind nur 100 organisiert. Man sollte denken, die Uebrigen säßen an der Goldquelle, dem ist jedoch nicht so, denn Löhne von 2 \mathcal{M} bis 2,30 \mathcal{M} sind keine Seltenheit. Mügen sich die Indifferenten endlich aufrufen und der Organisation beitreten, damit auch hier etwas Erprobliches geschaffen werden kann. — Den Schluss des Festes bildete ein Tanz, der Jung und Alt bis 2 Uhr in guter Stimmung zusammen hielt.

Helmsdorf. Die der hiesigen Metallarbeiterorganisation angehörenden Kollegen setzen sich wieder einmüthig, die Spalten des Organs in Anspruch zu nehmen. Diejenigen Kollegen, welche gewissenhafte Leser des Organs sind, werden in Nr. 42, 43 und 44 gelesen haben, daß der Zugang nach hier, resp. der Krull'schen Maschinenfabrik zu vermeiden sei. Wir geben hier ein kleines Bild der Verhältnisse in genannter Fabrik wieder. Es wird daselbst ein wöchentlicher Durchschnittslohn von 1 \mathcal{M} bei eifriger Arbeitszeit gezahlt. Auch existirt in dieser Fabrik eine Fabrikordnung, aber nur auf dem Papier, denn für Herrn Krull hat sie überhaupt keine Gültigkeit. Er handhabt sie nur zu Gunsten seines Geldsacks. J. S. kommt es vor, daß die Befehle des Sonntags arbeiten mühen. Wir werden wegen des Vergehens gegen die Gewerbeordnung etwas näher mit Herrn Krull zu sprechen kommen; wenn der Herr glaubt, seine Lohnsklaven schlafen alle, so hat er sich sehr getäuscht; ein Theil seiner Arbeiter schläft leider noch sehr fest, ist auch schwer zu erwecken. Anstatt daß diese Sorte von Kollegen sich mit bekriegen helfen, suchen sie ihre Grenzen durch allerhand Schmarozereien zu sichern. Offen gestanden, gibt es leider auch noch organisierte Kollegen, welche nur dem Namen nach, aber nicht mit der That als solche han-

deln. Der Beweis ist auch hier geliefert worden. Wir rufen allen Kollegen zu: fort mit der Feigheit, dem Muthigen gehört der Sieg. — Kollegen, die hiesige Verwaltungsstelle hat, um dem Umhau eine Grenze zu setzen, einen Arbeitsnachweis errichtet und machen die Kollegen darauf aufmerksam. Derselbe befindet sich (siehe Adressenverzeichnis) ebenfalls in der Herberge zum „Blindenhof“. Umfragen und Mißbrauch hat Entziehung der Respektvollführung und mit Genehmigung des Vorstandes Ausschluß aus dem Verb nd zur Folge.

Teipzig (Dt.) Am 5. November fand eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung in den „Drei Möhren“ statt. Kollege Reichel hielt einen interessanten Vortrag über die Geschichte der Erze. Zum zweiten Punkt gab der Vertrauensmann die Abrechnung bekannt. Bestand \mathcal{M} 287,33, Einnahme \mathcal{M} 562,35, Summa \mathcal{M} 829,68, Ausgabe \mathcal{M} 365,20, Kassenbestand \mathcal{M} 464,48. Schmidt als Revisor erklärte die Abrechnung für richtig. Als Revisoren wurden Schmidt, R. Wile und Herlog gewählt. Zu Verschledebenes machte Kollege Waibel die Anwesenenden aufmerksam, sich beifügig anzustrengen über die Unfallversicherung an ihn zu wenden, da er als Beifüger fungirt und zwar im Restaurant W. Spieß, Seeburgstraße. Es sprachen noch verschiedene Kollegen über die Zeitungskolportage, worauf Kollege Wöhne bekannt gab, daß in nächster Zeit eine Versammlung stattfinden wird betreffs der Kolportageangelegenheiten und forderte er die Kollegen zur regen Theilnahme an der Versammlung auf. Ferner sprachen sich noch verschiedene Kollegen aus über Entnahme von Delegirten- und Unterstüfungsmarken für die kämpfenden Kollegen, damit sie thätkräftig unterstützt werden können.

Mainz. In der am 28. Oktober stattgehabten Versammlung wurde folgender Antrag einstimmig angenommen: Unterzeichnete ersuchen den Hauptvorstand, in Anbetracht der mangelhaften Einwendung der Abrechnungen, sowie der dadurch schon vielfach vorgekommenen Unterschlagungen, alle Verwaltungen, welche nicht mindestens bis zum Schlusse desjenigen Monats abgerechnet haben, in welchem die Abrechnung zu erfolgen hat, sofort zu revidiren oder um Zeit und Geld zu sparen, die Kontrolle durch eine zuverlässige Verwaltung ausführen zu lassen. Zur Begründung unseres Antrages heben wir hervor: Erstens, daß durch die mangelhafte Einwendung der Vorstand nie abschließen kann; zweitens durch die Unterschlagungen der Verband in der Agitation gehindert, die Mitgliederzahl verringert und auch finanziell geschädigt wird. In Anbetracht von all Diefem ersuchen wir die Verwaltungsstellen, unseren Antrag zu unterstützen.

Marburg in Hessen. Am 8. Oktober wurde durch Genosse Albin hier eine Verwaltungsstelle des D. M. V. errichtet, welche die stärkste von allen hier bestehenden Organisationen ist. Unsere Versammlungen werden sehr gut besucht und ist auch schon ein Kartellvertrag zwischen uns, dem Schuhmacher-, Schneider- und dem Holzarbeiter-Verein beantragt und einstimmig genehmigt worden. Am 15. Oktober fand eine öffentliche Mitgliederversammlung statt, welche gut besucht war. Das Referat über das Thema: „Der Kampf um's Dasein und das moderne Ausbeuterthum“ hatte Kollege Albin übernommen. Der Kampf um's Dasein, so führte Redner an, sei jetzt ein geradezu suchtbarer. Kinder im garten Alter würden zur Arbeit herangezogen und für wenige Pfennige um die frohen, schönen Jugendtage gebracht. Redner schilderte dann die Häuslichkeit einer solchen Familie und kam zu dem Schluss, daß die paar Blutpfeilige, welche Frau und Kinder verdienen, das Familienglück untergraben, ja sehr oft zerstören. Die Frauenarbeit sei neben vielen anderen faulen Zuständen der Ruin der Männerarbeit. Blühende Industriezweige seien förmlich in die Hände der Frauen übergegangen und dieses System der Frauenarbeit nehme immer bedenklichere Dimensionen an. Denn, führte Redner unter Anderem an, die Frauen- und Kinderarbeit in den Fabriken führe systematisch zur Verrohung und Enstittlichung. Redner bemerkte dann: Wenn die Unternehmer sich gegenseitig verbinden, so geschähe dies nur, um den Arbeiter besser machen und auslaugen zu können. Hieran aber müsse der Arbeiter lernen, daß nur Einigkeit zu besten Erfolgen führen kann. Ferner forderte er die Versammlung auf, sich der Bekriegen anzunehmen, sie zu braven Menschen und thätigen Arbeitern heranzubilden und durch gute und freundliche Behandlung veredeln auf ihr Gemüth einzuwirken. Diefem mit allseitigem Beifall aufgenommenen Referat folgte die Aufnahme weiterer 14 neuer Mitglieder. Nach Erledigung verschiedener Angelegenheiten wurden in die Ortsverwaltung gewählt: Aug. Bohrmann, Bevollmächtigter, Schrey Passier, Störbed, Schriftführer.

Münden i. W. Am 28. Oktober hielt die hiesige Verwaltungsstelle des D. M. V. eine Mitgliederversammlung ab. Nach Verlesung der Abrechnung über das 3. Quart.

wurde zum Bevollmächtigten Kollege Groß und zum Schriftführer Kollege Walter gewählt.

Hreusstadt n./B. In der am 28. Okt. abgehaltenen Generalversammlung fand Ergänzungswahl statt.

Wotodam. Am 28. Oktober fand hier eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung statt mit der Tagesordnung: Vortrag über den Jährlichen Metallarbeiter-Kongress.

Regensburg. Am 29. Oktober fand hier eine von einem Drittel der Mitglieder beantragte Generalversammlung statt.

Zug (Schweiz). Zu dem in Nr. 39 der „A. M. Ztg.“ enthaltenen Artikel, betreffend die Lösung der Spengler, sei es im Interesse der Sache gestattet, auch die Lohnverhältnisse der in hiesiger Metallwaarenfabrik beschäftigten Schlosser klar zu legen.

Richard Uhlig. Schläger. Firth. Der allgemeine Geschäftsgang im Schlägergewerbe ist ein besorgniserregender und ungenügender, daß wir mit ernstlichen Vorstellungen dem kommenden Winter entgegensehen.

jucht oder besser gesagt, man wälzt den Schaden auf die Schultern der Arbeiter. Wir sind durchaus nicht dagegen, wenn sich ein Unternehmer für die durch seine Arbeiter entstandenen Fehler schadlos zu halten sucht.

Richard Uhlig. Schläger. Firth. Der allgemeine Geschäftsgang im Schlägergewerbe ist ein besorgniserregender und ungenügender, daß wir mit ernstlichen Vorstellungen dem kommenden Winter entgegensehen.

Firth. Der allgemeine Geschäftsgang im Schlägergewerbe ist ein besorgniserregender und ungenügender, daß wir mit ernstlichen Vorstellungen dem kommenden Winter entgegensehen.

than, daß, wenn es nicht besser wird, er den Winter über kein Licht anzuhaken lasse. Was das für einen Arbeiter mit Hautflecken bedeutet, wissen wir am besten.

Jacob Horn. Für die Mitgliedschaft: Die Kommission: Jean Steinmez, Hans Schneider.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung. In einigen Verwaltungsstellen haben wir leithin die Erfahrung gemacht, daß beim Einzeln der Beiträge durch Beitragssammler, Unterassistenten, Werkstattdienerinnen etc. u. s. w. sehr wenig Obacht gegeben wird.

Des Weiteren ersuchen wir diejenigen Verwaltungsstellen, welche mit den am 4. Juni 1892 ausgegebenen Generalkommissionsmarken noch nicht abgerechnet haben, dies unverzüglich zu thun.

In letzter Zeit sind mehrfach Gesuche um Unterstützung nach § 2c und Rechtschutz von Mitgliedern eingegangen, die weder ihre Delegirten noch Reservestundenmarken gezahlt haben.

November-Dezember 1892: Graubenz.

Januar-Februar 1893: Graubenz.

März-April: Graubenz, Hamburg (Mechaniker), Lübeck, Oppeln in Oberschlesien, Steinbach b. Bad Liebenstein i. S. Sorau.

Mai-Juni: Braze a. b. Wefer, Coburg, Graubenz, Hamburg (Mechaniker), Lübeck, Oppeln in Oberschlesien, Posen, Schillingheim bei Stralsburg, Schmiednitz in Schlesien, Sorau, Steinbach bei Bad Liebenstein, Weylar.

Juli-August, September. Aalen, Altmayer b. Waidenburg, Aue i. S., Barmen, Bayreuth, Bochum i. W., Braze a. b. Wefer, Braunschweig (Fellenhauer), Coburg, Crefeld, Delmenhorst, Dessau, Dinlage, Döbeln i. S., Dresden, Ebing, Elsterberg i. W., Erfurt, Essen a. d. Ruhr, Gmünd, Göhring b. Altenburg, Graubenz, Greiz i. W., Hagen, Hamburg (Mechaniker), Hamburg-Darmstedt, Hamburg-Gimsbittel, Halpe, Westerhauer, Helmstedt, Herford i. W., Höchst a. M., Landsberg a. Sach, Leipzig, Leipzig-West, Leipzig-Nord, Lübeck, Magdeburg, Mannheim-Subwigschafen (Spengl), Markt

Medwig, Meerane, Meuselwitz b. Altenburg, Mügeln, Oppeln i. Schl., Paganitz, Penig i. S., Pforzheim, Pirnaisens i. d. Pf., Planen i. W., Posen, Rattagen a. Stb., Rastenburg, Reutheide, Schillingheim b. Stralsburg, Schenck b. Pöpsitz, Schmiednitz, Solingen (Schloff.), Steinbach b. Bad Liebenstein, Sulz i. Th., Tura a. D., Weylar, Weismar, Wurzen, Zell i. Westphal, Zeitz, Ziehdorf b. Fürtz, Zwickau.

Wir ersuchen die Mitglieder der oben genannten Verwaltungsstellen, ihre Ortsbeamten zu veranlassen, daß diese ihren statistischen Berichten umgehend nachkommen. Die Revisoren machen wie auf § 14 Abs. 2 und 8 des Statuts aufmerksam.

Folgende Mitgliedsbücher sind ungültig und aufzulassen:

- Nr. 5997 des Schlossers August Lehmann, geb. zu Triebach am 26. Dezbr. 1868. Nr. 14369 des Formers Julius Mehn, geb. zu Lübeck am 12. Juli 1869. Nr. 52454 des Klempners Herm. Prätisch, geb. zu Bielefeld (Prov. Brandenburg) am 4. April 1876.

Von den nachfolgenden Orten ist der Bezug der Arbeiter der benannten Vereine fern zu halten: Fellenhauer von Chemnitz, Formner von Alt- und Neuenrodorf i. S., Hersfeld, Klempner von Altenburg, S. A., Neubau b. Dresden, Metallarbeiter aller Branchen von der Firma F. G. Barthels in Chemnitz, Mannheim, Helmstedt, Fietlin, Metalldrucker von Herlohn u. Pinnigler von Dresden.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an die Adresse unseres Kassiers

Theodor Werner, Stuttgart, Schlosserstraße 21, zu richten, und ist auf dem für Mittelungen bestimmten Postabschnitt zu bemerken, ob das Geld überwiesenen Vermögen eines aufgelösten Vereines, Einschreibgeld, für Beiträge oder der Erlös für Extramarken, Kongressprotokolle, Delegirtensteuer oder Generalkommissionsmarken ist. Mit kollegialem Gruß Der Vorstand.

Abrechnung von der Hauptkassa pro Oktober 1893.

Einnahme. Kassenbestand Ende Sept. M 576.01. Beitrittsgeld und Beiträge: Oberndorf a. M. M 60.30. Eilenburg 66. Schwabach 185.80. Nürnberg, Schlosser 100. Glogau 5.85. Unna 6.03. Böbau i. S. 51.28. Wittweiba i. S. 40. Hohenstein-Ernstthal 66.60. Hamburg, Gelbig 120.90. Göttingen 72.30. Ebing 29.65. Finsterwalde 45.10. Torgau 32.45. Preetz i. S. 15. Fretberg i. S. 12.75. Wandersbeck 36.18. Altona, Schmiebe 23.05. Mannheim, Spengler 20.20. Nachen 50. Altona, Klempner 84.90. Annweiler 10.90. Warmen 43.70. Berlin-W. 50.20. Altona, Schlosser 97.07. Schönebeck a. d. Elbe 12. Durlach 26.90. Nürnberg, Fischner 110. Braze a. W. 20. Sagan i. Schl. 23.65. Düsseldorf 260. Wegefeld 26.60. München, Fellenhauer 48.10. Neulingen 51.09. Nürnberg, Roth- und Glockengießer 119.25. Chemnitz 572.30. Oberarr 29.50. Pögned 29.90. Pahr 33.78. Stuttgart 40.88. Schwelm 80. Solingen 16.57. Siegburg 50. Siegnitz 36.20. Eblingen, Fellenhauer 12.40. Eblingen 72.90. Hagenow i. W. 2.90. Leipzig-Ost 200. Herzbrud i. W. 34.85. Braunschweig, Schlosser 176.50. Glaucha i. S. 31.69. Subwigschafen 27.64. Nendeburg 121.60. Schlez, N. J. B. 24.06. Seckhausen 34.05. Raft b. Köln a. Rh. 61. Leipzig-Eild 75. Seebachbrück 27.90. Grünberg i. Schl. 30. Hof i. W. 30.25. Stöckach i. Baden 15.45. Solern i. S. 54.25. Witten a. Ruhr 97.10. Magdeburg-Neustadt 44.90. Herlohn 61.69. Aussburg, Fellenhauer 16.80. Queblinburg 75.46. Rütigsberg i. Pr. 77.10. Cottbus 7.85. Derendorf b. Düsseldorf 24.70. Rostock 41.95. Hannover 18. Bant b. W. 160. Gernsbörde 27.88. Cannstatt, Pfeilschmiede 22.50. Kaiserlautern 10. Weinhelm i. W. 33.70. Rempfen 3.80. Neumünster 80. Wandersbeck 15.30. Neumühlen 27.90. Vera 34.42. Cannstatt 36.30. Erlangen 10.50. Striegau in Schl. 11.35. Reine 36.05. Mei 390.76. Rotzappel 50. Fürtz, Schläger 136.80. Neichenbach i. W. 59.55. Trier 65.20. Nürnberg, Metallgewerkschaft 185.50. Mühlhausen i. Thür. 34.10. Ratingen 31.90. Wülheim a. Rh. 80.12. Nürnberg, Metallbrücker 81.60. Alfeld a. d. S. 44.85. Zeulenroda 35.70. Lütlingen 40.15. Kaiserlautern, Formner 20. Binneberg 8.90. München i. S. 38.70. Memmingen 34.24. Schaite 20.09. Günsbach 6.30. Jugoldstadt 30. Frankfurt a. M. 69.58. München 188.80. Wolfenbüttel 64.55. Hade b. Wald 70. Bremerhaven, Klempner 71. Nürnberg, Formner 221.14. Hamburg, Klempner 300. Wittenberg 2.51. Neuwied a. Rh. 7.10. Unna b. Spengler 26.50. Zug (Schweiz) 9.75. Sägerdorf 26.46. Halle, Klempner 3. Nürnberg, Mechaniker 82.05. Wiesbaden 40. Leipzig-West 150. Sorau N. S. 7.50. Magde-

des Unfallversicherungsgesetzes abweichenden Form an die Stelle der tatsächlichen Zustellung zu lassen, nachdem vollends die beteiligten Bundesbehörden und Organe ihre unentbehrliche Mitwirkung bei der Ausführung einer solchen Zustellung, wie sie in Absatz 2 und 3 der Nummer 2 zu § 110 a. a. O. (Handbuch der Unfallversicherung Seite 894) erwähnten Rekursentscheidungen vorausgesetzt war, inzwischen regelmäßig versagt haben. Es kann daher in solchen Fällen nur noch darauf ankommen, daß in sachgemäßer Weise der Versuch einer Zustellung gemäß § 110 a. a. O. gemacht wird, daß heißt, daß nach den erforderlichen Ermittlungen über den Aufenthaltsort des Empfängers, an die letzte bekannte Adresse desselben, ein eingeschriebener Brief mit dem zurückstellenden Schriftstück abgehandelt wird. Ueber die rechtliche Wirkung dieser Maßregel und den Zeitpunkt, von welchem ab dieselbe einzutreten hat, wird dann im einzelnen Falle das Reichsversicherungsamt in seiner Zusammenkunft als Rekursgericht zu finden haben.

Vermischtes.

A. A. Oesterreichisch-Ungarische Sklaventreiber. Die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ schreibt: Ein angenehmer Hüftenkranke ist der Walzmeister Schwastel in den Zirkonwerken des Erzherzogs Albrecht in Tragnitz. In welchem Grade der Mann glaubt sich erlauben zu können, die Arbeiter zu terrorisieren, zeigt folgender Rekurs, welchen 700 Arbeiter des Hüftenwerks an's Ackerbau-Ministerium geschickt haben: Die Arbeiter des Hüftenwerks Sr. kaiserlichen Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Albrecht haben seiner Zeit einen Protest dagegen eingebracht, daß das neue Statut für die Bruderkasse ohne Mitwirkung von legalen Vertretern der Arbeiterschaft beschlossen wurde, weil zu den Beratungen die Vertrauensmänner nicht gewählt, sondern einfach von der Hüftenverwaltung beliebige Leute kommandirt wurden. Nämlich wurden die Wahlen in die Bruderkasse auf Grund des neuen Statuts durchgeführt. Die Arbeiterschaft hat nun beschlossen, an diesen Wahlen nicht Theil zu nehmen, weil sie erachtet, daß das Statut, welches ohne Mitwirkung ihrer legalen Vertreter zu Stande gekommen ist, nicht als rechtswirksam angesehen werden kann, weil ferner das neue Statut bisher unter der Arbeiterschaft nicht vertheilt worden ist, daher auch nicht genügend bekannt ist, weil endlich die Wahlen seitens des Hüftenamtes durch Anschlag einer offiziellen Kandidatenliste und auch anderweitig beeinträchtigt werden. Nachdem der Entschluß der Arbeiterschaft bekannt wurde, hat der Walzmeister Schwastel die Drohung kolportirt, daß Derjenige, welcher den Wahlschein nicht abgeben wird, die Wohnung verliert und aus der Bruderkasse ausgeschlossen wird. Hierdurch ist die Arbeiterschaft im höchsten Grade beunruhigt und da dieselbe gefonnen ist, ihre Rechte lebhaft auf sozialem Wege zu wahren und auch überzeugt ist, daß die hohen k. k. Aufsichtsbehörden die berechtigten Beschwerden und Wünsche der Arbeiter berücksichtigen werden, so stellen die gefestigten Arbeiter die ehrfurchtsvolle Bitte: Das hohe k. k. Ackerbau-Ministerium geruhe zu veranlassen, daß die Wahlen in die Bruderkasse nach dem neuen Statut stattfinden. Da ferner die neuen Statuten der Bruderkasse den Bedürfnissen der Arbeiterschaft gar nicht entsprechen, da die Arbeiter hierin gegenüber den Bediensteten verkurzt sind, indem die Bediensteten bei kleinerer Eingehaltung große Provision beziehen, während die Provision der Arbeiter bei großer Eingehaltung klein ist, da ferner das Statut nicht genug Garantien dafür bietet, daß Entlassungen der Arbeiter und der Verlust des Rechtes auf den Provisionsbezug nur in begründeten Fällen vorkommen, so stellen wir die weitere ehrfurchtsvolle Bitte: Das hohe k. k. Ackerbau-Ministerium geruhe das Statut unserer Bruderkasse zu annullieren und die Versicherung der Arbeiter in Tragnitz in die Staatsverwaltung zu übernehmen. Tragnitz, 15. September 1893. Daran! folgen ca. 700 Unterschriften. — Das Unerhörteste an dem ganzen Vorgange ist wohl, daß gedroht wurde, diejenigen Arbeiter, die sich an der Wahl für die Bruderkasse nicht betheiligen, würden nicht nur entlassen, sondern auch obdachlos auf die Straße geworfen und aus der Bruderkasse ausgeschlossen werden. Daß es selbstverständlich nicht einen Schatten von gesetzlicher Begrenzung zu einem solchen Vorgehen gibt, hat weder der Walzmeister, noch auch seine oberen Beamten, welche nicht in Unkenntnis der Sache sein konnten, gesündigt, in dieser brutalen Weise einzugreifen. Es handelt sich hier um eine gefährliche Drohung, welche von Arbeitern gegen Beamte ausgesprochen, bestimmt Gegenstand einer strafgerichtlichen Unternehmung gewesen wäre, während sie, weil sie bloß an Arbeitern verübt worden ist, ohne Frage straflos bleiben wird, denn wir leben in einem Rechtsstaat.

Briefkasten.

H. O., Nordhausen. Wenn in der Zahl der benötigten Zeitungen keine Veränderung eintritt, ist keine Best.-Karte zu schicken. Mehrere Bestellungen für nächste Nummer zurück bestellt werden.

Vereins-Anzeigen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Jachen. Samstag, 18. Nov., Abends 8 Uhr, im Vereinslokal bei W. H. Nöbber, Mitgliederversammlung. T. O.: Gesellschafter. Vortrag: Berichtenes. Alenburg. Montag, 20. Nov., Abds. 8 Uhr, Abendunterhaltung im „Waldschützen“. — Samstag, 25. Nov., Abds. halb 9 Uhr im „gold. Löwen“ Mitgliederversammlung. Althausen. Sonntag, 19. Novbr., in Schröder's Lokal, Wintervergnügen, bestehend in Konzert, Theater und Ball. Alle Kollegen sind eingeladen. Barmbeck. (Sektion der Schlosser, Dreher und Maschinenbauer.) Dienstag, den 21. Nov., Abds. halb 9 Uhr, bei Hildebrandt, beim Schützenhof Nr. 4, Mitgliederversammlung. Tagesordnung im Lokal. Vollzähliges Erscheinen wird wegen Wichtigkeit der Tagesordnung erwartet. Berlin (Central). Sonnabend, 18. Nov., Abds. halb 9 Uhr, Mitgliederversammlung bei Schöning, Stallschreiberstr. 29. — Sonntag, 26. Nov., Vormitt. halb 10 Uhr, kombinierte Versammlung. T. O.: Vortrag: Verbandsangelegenheiten. Flugblatt-Verlegungen. Aufnahme neuer Mitglieder. Verschiedenes. Zahlreiche Betheiligung erwünscht. Bernburg. Sonnabend, 18. November, Abds. 8 Uhr, öffentliche Metallarbeiterversammlung bei Groß, Steinstr. 2/4. Das Erscheinen der Mitglieder der bisherigen, nun aufgelösten Zahlstelle ist dringend notwendig. Diejenigen Mitglieder, die bisher der Meinung waren, der gesamte Verband hätte nun aufgehört, sind im Irrthum. Der Verband existirt weiter, die Mitglieder der bisherigen Zahlstelle sind nun Einzelmitglieder. Celle. Sonnabend, 18. Novbr., Abends halb 9 Uhr, öffentliche Metallarbeiterversammlung, Neuestr. 2. T. O.: Die Nothwendigkeit der Gewerkschaftsbewegung. Ref.: Herr Rohlfach-Diffendorf. Wahl eines Mitgliedes zur Gewerkschaftskommission. Verschiedenes. Cottbus. Sonnabend, 18. Nov., Abds. halb 9 Uhr, Versammlung bei Lehninger. Tagesordnung sehr wichtig. Erscheinen aller dringend notwendig. Grimnitzschau. Sonnabend, 18. Nov., bei Ahmert, Seiberge, Bahlabend und Besprechung. Hildesheim. Jeden Sonnabend von 8 bis 10 Uhr können in Müller's Restaurant Beiträge entrichtet werden; ebenfalls wird auch das Mitgliedschaftsbescheinigung ausbezahlt. Juisburg. Sonntag, 19. Nov., Mitglieder-Versammlung. T. O.: Aufnahme und Beitragszahlung. Vortrag des Genossen Brüssel über den sozialen Kongress in Frankfurt a. M. Bibliothekfrage. Verschiedenes. — Die Reichsunterstützung wird Abends von 7-8 Uhr vom Bevollmächtigten Stachelhaus, Untermauerstraße 34, ausbezahlt. Jurlach. Donnerstag, 23. Novbr., im Gasthaus „zum Ochsen“, Versammlung. T. O.: Vortrag über „Das Freiendertum im Lichte des 19. Jahrhunderts“. — Zu dem am 25. Novbr. im „Gasthaus zur Blume“ stattfindenden Stiftungsfeste laden wir alle Genossen ein. Eintrittspreis 20 J und 50 J für Ball. Damen sind frei. Kumbühl. (Sektion der Schlosser, Dreher und Maschinenbauer.) Mittwoch, den 22. Nov., Abds. halb 9 Uhr, bei Weiss, Berensteinstraße 50, Mitgliederversammlung. Tagesordnung im Lokal. Frankfurt a. M. (Sekt. v. Spengler.) Samstag, 18. Novbr., Abends halb 9 Uhr, Mitgliederversammlung im „Nebstod“, Kruggasse 4. T. O.: Vortrag über: „Die Freiheit des Einzelnen unter dem heutigen Wirtschaftssystem“. Referent: Dr. Quard. Berichtenes und Fragen. Die Kollegen werden ersucht, pünktlich zu erscheinen. Görtlich. Montag, 20. Novbr., Abends halb 9 Uhr, im Lokal des Hrn. Hellmann, Langenstr. 48, Mitgliederversammlung. Tagesordnung im Lokal. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen. — Die Restanten werden auf § 3 aufmerksam gemacht. Halberstadt. Samstag, 25. November, Mitglieder-Versammlung. T. O.: Jahrling der Beiträge. Ausnahme neuer Mitglieder. Verlesung des Protokolls. Verschiedenes. Vortrag des Kollegen Wals. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen. Hamburg. (Sämtl. Sektionen.) Sonnabend, 2. Dez., Abends 8 Uhr, in Chr. Hornbarth's Konzerthaus (St. Pauli), Winter-Vergnügen, bestehend in Konzert und Ball, unter gefälliger Mitwirkung der Beurlaubten „Eiche“, „Harmonie“, „Korbmacher-Biederfessel“, sowie des dramatischen Vereins „Santarlo“. Karten à 80 J inkl. Damen sind bei sämtlichen Sektionskassieren, sowie beim Festkomitee zu haben. Hamburg. (Sektion der Klempner u. verm. Ver.) Laut Beschluß findet bis auf Weiteres nur einmal im Monat Mitglieder-Versammlung statt. Nächste Versammlung Dienstag, 21. Nov., Abds. halb 9 Uhr, im Raum „Singshalle“ am Gänsenmarkt. — Als Obmänner für die Zeitungsbeiträge fungieren in den nachbenannten Bezirken folgende Kollegen: St. Pauli links und rechts: W. Reisch, Bergstr. 24, III, St. P.; St. Pauli rechts, Elmshöf und Hohl: S. T. Plesch, Elmshöf u. Schauffee 69, Hs. 15; Barmbeck u. Uhlenhorst: W. Venese, Deisenstraße 22, Huterh. 1; Eidel u. Wandsbeck: S. Witten, Wandsbeker Schauffee 158 P.; Hohenfelde, Wangfelde, Hamm u. Horn: A. Feine, an der Bürgerweide 2, Hs. 81; für den Hammerbrook und Nothenburgsort: St. Witt, Sonnenstr. 108 P.; St. Georg: A. Rogold, Wittelstr. 161V. Hamburg. (Sektion der Schlosser, Dreher und Maschinenbauer.) Dienstag, den 21. Nov., Abds. halb 9 Uhr, im „Hammonia-Gesellschaftshaus“, Hohe Viechen 30, Mitglieder-Versammlung. T. O.: Bericht der Ortsverwaltung. Wahl eines Bevollmächtigten. Helmstedt. Aufforderung. Folgende Mitglieder werden hiermit ersucht, die Mitgliedsbücher, welche ihnen von der hiesigen Ortsverwaltung ausgestellt wurden, sofort an den Vorstand oder an den Unterzeichneten einzuliefern; es erhalten dieselben dann dafür andere Mitgliedsbücher ausgestellt. Otto Schulze, Schlosser aus Salze, geb. 8. Nov. 1875, Gustav Koch, Schlosser aus Salze, geb. 2. Okt. 1875, Frdr. Brünig, Schlosser aus Kl. Doteleben, geb. 16. Aug. 1872, Karl Klingholz, Schlosser aus Weilheim, geb. 1. Nov. 1873, Ludm. Kähler, Klempner aus Okeishelm, geb. 8. März 1874, Karl Klewke, Schlosser aus Sappig, geb. 26. März 1872, Karl Kastner, Schlosser aus Buischaffa (Dett.), geb. 18. Okt. 1874, Reinhold Ulrich, Gelbgießer aus Staßfurt, geb. 4. April 1872, Friedr. Klein, Schlosser aus Helmstedt, geb. 4. Jan. 1876, Ortsoverw. Helmstedt. K. Fietz, Geigerstraße 10. Karlsruhe. Sonntag, 19. November, Vorm. halb 10 Uhr, bei Kainbach, Kaiserstr., Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung im Lokal. Kiel. (Allg.) Mittwoch, 22. Nov., Abds. 8 Uhr, in den „Zentrallen“, Alte Reich 8, Mitglieder-Versammlung. T. O.: Aufnahme. Bericht vom Gewerkschaftskartell. Fragekasten. Verschiedenes. Kirchheim a. S. Samstag, 18. Nov., Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Lokal (Maier am Ziegelwäsen). Tübingen. Mittwoch, 22. Novbr., Nachm. 4 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Becke, Lederstr. 5. Markt-Redwitz. Sonntag, 19. Nov., Vormitt. 10 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung im Lokal. München. (Sektion der Schlosser und Maschinenbauer.) Samstag, 18. Nov., Mitglieder-Versammlung im „Passauer Hof“, Dultstr. T. O.: Vortrag über „das Wesen der öffentlichen Meinung“. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Neumühlten. Mittwoch, 22. Novbr., Abds. 8 Uhr, im Lokale des Herrn Först, Wellingdorf, Mitglieder-Versammlung. T. O.: Aufnahme neuer Mitglieder und Beitragsentrichtung. Vortrag. Fragekasten. Verschiedenes. Neumünster. Freitag, 24. Nov., Mitglieder-Versammlung bei Kellermann. T. O.: Aufnahme neuer Mitglieder. Beitragszahlung. Vortrag. Erweiterung der Bibliothek. Verschiedenes. Neusatz a. O. Sonnabend, 18. Nov., Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei We Marschauer. T. O.: Beitragszahlung und Aufnahme neuer Mitglieder. Nürnberg. (Sektion der Reichszeug-Industrie.) Montag, 20. November, Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal (Janiner, Tuchstr.). T. O.: Unterstützungsfrage. Verschiedenes. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht jeden Mitgliedes pünktlich zu erscheinen. Pforzheim. Samstag, 18. Nov., Abds. 8 Uhr, im „goldenen Löwen“, Mitglieder-Versammlung. T. O.: Referent: Stif-

lungsfest. Verschiedenes. Die Mitgliedsbücher sind behufs Revision abzugeben. Potsdam. Sonnabend, 18. Novbr., Ab 8. halb 9 Uhr, im Gasthof zur „Rothen Schwärze“ in Döhlen, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung der Einzelmitglieder des D. M. V. von Potsdam und Umgegend. T. O.: Vortrag: „Das Koalitionsrecht“. Ref.: Gen. Höppler. Gewerkschaftsangelegenheiten. Vollzähliges Erscheinen ist der Wichtigkeit der Tagesordnung halber unbedingt erforderlich. Remscheid. Sonntag, 19. Nov., Versammlung im Lokale bei Schneppendahl. — Die restierenden Mitglieder werden dringend ersucht, ihren Verpflichtungen nachzukommen, widrigenfalls wir gezwungen sind, dieselben auszuscheiden. Rendsburg. Sonnabend, 18. Novbr., Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Greve. Die Mitglieder werden auf diese Versammlung speziell aufmerksam gemacht, indem mehrere Wahlen stattfinden sollen. — Zur Nachricht, daß im Laufe des nächsten Monats sämtliche Mitgliedsbücher zwecks Neuverteilung eines Sammelbuches eingefordert werden. Wir ersuchen deshalb die Mitglieder, die Verwaltung kräftig zu unterstützen. Rostock. Sonnabend, 25. Nov., Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung in der „Brunnenhalle“. T. O.: Verbandsangelegenheiten. Verschiedenes. Stralsund. Sonnabend, 25. Nov., bei Wals, Hauptstr., außerordentliche Mitglieder-Versammlung. T. O.: Besprechung des Gewerkschaftskartells Wahl eines Schriftführers und zweier Revisoren. Stuttgart. (Allg.) Samstag, 18. Nov., Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung in der „Alteutschen Bierstube“ von G. Weisk, Katharinenstr. T. O.: Aufnahme und Eingehaltung. Vortrag. Verschiedenes. Die Mitglieder werden aufgefordert, zahlreich zu erscheinen. Tübingen. Sonnabend, 18. Nov., Abds. halb 9 Uhr, in Uhlig's Restauration, große öffentliche Metallarbeiter-Versammlung. T. O.: Die Hirsch-Dunder'schen Gewerksvereiner und die moderne Arbeiterbewegung. Referent: Buchdruckereibesitzer H. Rauch aus Pforzheim. Freie Diskussion. Zu dieser Versammlung sind die Hirsch-Dunder'schen Gewerksvereiner und Herr Dr. Heinrich Fränkel eingeladen. Würzen. Samstag, 18. Nov., Mitglieder-Versammlung. T. O.: Vorlesung. Debatte. Dischager Angelegenheit. Familienabend. Stiftungsfest. Verschiedenes. Fragekasten.

Anzeigen. Aufforderung. Der Schlosser Konrad Brühl, Buch Nr. 16516, wird ersucht, das der hiesigen Zahlstelle gehörige Buch sofort einzuliefern. D. soll gegenwärtig in Gaggenau im bad. Schwarzwald in Arbeit sein. Sollte derselbe bei einer Ortsverwaltung angemeldet sein, so bitten wir um Mittheilung seiner Adresse. Ortsoverw. Heilbronn. Aufforderung. Wir eruchen hiermit die Kollegen allerorts, uns die Adresse des Reichzeugmachers Leonh. Bieder, geb. am 30. Okt. 1873 zu Nürnberg, eingetretten am 1. Sept. 1891, Buch Nr. 11712, abgereift von Quedlinburg am 7. Okt. 1893, mitzutheilen, damit das Buch nachgesandt werden kann. Sekt. der Reichs- und Nürnberg. Aufforderung. Der Klempner Rich. Bagener, Buch Nr. 67143, wird gebeten, seine Adresse anzugeben; es sind ihm Mittheilungen wegen seiner Streitfrage zu machen. Ortsoverwaltung Kelzen. Aufforderung. Der Maschinenbauer Paul Schumolke, Buch Nr. 22492, wird ersucht, das aus der Bibliothek der Schlosser entlehene Buch umgehend nach hier einzuliefern. Sollte sich bei einer Ortsverwaltung angemeldet haben, so bitten wir um sofortige Mittheilung. Ortsoverwaltung Braunschweig. Sektion der Schlosser, Hildesheim, u. v. B. J. M. v. G. Gerkenhauer Weidenhofstr. 40. Bitte die Kollegen, mir die Adresse des Schlossers Karl Kragl aus Berlin mitzutheilen. A. Voethke, Düsseldorf, Detendorferstr. 89. Aufforderung. Der Dreher Hermann Thiele, geb. zu Magdeburg am 26. Febr. 1867, Buch Nr. 60314, wird hierdurch aufgefordert, seinen bekannten Verpfändungen in Duisburg nachzukommen, da der Bevollmächtigte dadurch in Verlegenheit gerathen ist. Dem Bevollmächtigten H. Thielehaus von der Duisburger Verwaltungsstelle des D. M. V. die herzlichsten Glückwünsche zu seinem Geburtstag.